

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

03/2012

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Waben, ein Organ des Bienenvolkes
- Ein Jahr «Bienenclub.ch»
- Varroa koordiniert bekämpfen
- Den Winterverlusten auf der Spur



Kaum ist der letzte Schnee weg, lockt der Blaustern (*Scilla bifolia*) die ersten Bienen an.

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

HOSTETTLERS®
www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

 **NEU:** auch in BIO-Qualität erhältlich





NEU: API-LUX®

FUTTERSIRUP	FUTTERTEIG
<p>Ideal für die Herbstfütterung. 72-73% Gesamtzuckergehalt.</p> <p>Gebinde:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leihbidon 27 kg • BagInBox 20 kg • BagInBox 10 kg • BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg • BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg • Eimer transparent (Api-Lux®) 3.5 kg • PET-Flaschen 2 kg 	<p>Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.</p> <p>Schachtel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Karton mit Beutel à 6 kg • Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg • Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling
siehe: www.hostettlers.ch



 **Hostettler-Spezialzucker AG** | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

AUSVERKAUF

HONIG- & BRUTRAHMEN

Brutrahmen für CH-Beuten aus Lindenholz
(5 x gelocht, 3 x gedrahtet) CHF 1.00

Honigrahmen für CH-Beuten aus Lindenholz 28mm
(5 x gelocht, 3 x gedrahtet) CHF 0.90

Honigrahmen für CH-Beuten aus Lindenholz 35 mm
(5 x gelocht, 3 x gedrahtet) CHF 1.10

**ab 500 Stück erhalten Sie einen Rabatt von 5 %
ab 1'000 Stück erhalten Sie einen Rabatt von 10 %
Bei Selbstabholung erhalten Sie einen Rabatt von 10 %**

Bei Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung

Kontaktdaten:
Tel. 079 773 56 67
E-Mail: bienen.alpha@ymail.com

Alpha-Schmiedeeisen
8887 Mels
MWST-Nr. 731 671
Telefon 079 773 56 67

20 Jahre Bienen Roth

Bienen Roth & Co
Honig Pollen



Schuppis, 8492 Wila
Tel. 052 385 13 13
Fax 052 385 14 66

- Dadant-Nicot-Beuten
- Styropor-Segeberger-Beuten
- Styropor-Combi-Beuten
- Mini-Plus
- Ablegerkästen in div. Massen
- CH-Kästen aus eigener Schreinerei
- Pollenfallen aus eigener Schreinerei →



In unserem grossen Sortiment von A wie Apidea bis Z wie Zucht finden Sie eine grosse Auswahl zu guten Preisen !

www.bienen-roth.ch **www.pollen-schweiz.ch**



Wir erwarten hohe Winterverluste ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Für die Redaktion der Schweizerischen Bienen-Zeitung gibt es eigentlich nichts Schöneres, als wenn sich die Leser und Leserinnen zu Wort melden, auch wenn sie anderer Meinung sind. Schliesslich haben wir von der Redaktion die Bienenweisheit nicht für uns gepachtet. Vielmehr wollen wir gelegentlich gewisse Punkte auch infrage stellen, zur Diskussion einladen. Dies ist uns mit dem Aufruf zu vermehrtem Imkern ohne Schleier gut gelungen. Da haben wir offenbar ins sprichwörtliche Wespennest gestochen. Leider waren nur gerade zwei Leser bereit, ihre Argumente als Leserbrief in dieser Ausgabe zu veröffentlichen. Ihre Argumente stehen aber einigermassen stellvertretend für die andern. Ich will zugeben, dass ich einen Punkt unterschätzt habe. Nämlich der, dass Arbeitgeber die Imkerei ihrer Mitarbeiter nur so lange tolerieren, als durch angeschwollene Körperteile die Arbeit nicht darunter leidet. Ein Phänomen unserer Leistungsgesellschaft?

Gewisse Aussagen halten sich in unseren Kreisen standhaft. So auch diejenige, dass es in der Schweiz bald keine Imker mehr geben werde. Dass dies überhaupt nicht so sein muss, beweist der Bienenzüchterverein Untertoggenburg auf eindruckliche Weise. In der Berichterstattung über ihre Hauptversammlung dürfen wir nachlesen, dass 17 Jungimker/-innen dem Verein neu beigetreten sind und weitere 38 den diesjährigen Grundkurs begonnen haben. Und nicht nur das: Der Verein meldet mit seinen 154 Mitgliedern einen neuen Rekord in seiner hundertjährigen Vereinsgeschichte. Offenbar weiss man im Untertoggenburg, worauf es ankommt. Herzliche Gratulation! Und nur so nebenbei: Dies alles mit einem Jahresbeitrag von bisher 20 Franken pro Mitglied.

Hinter vorgehaltener Hand wird immer mal wieder die Frage gestellt, ob das Zentrum für Bienenforschung für uns Imkerinnen und Imker eigentlich überhaupt von Nutzen sei.

... trotzdem müssen wir auf Völkerimporte verzichten.

Diese Frage konnten wir in den letzten Ausgaben unserer Zeitung mit einer ganzen Anzahl von Publikationen mit einem deutlichen JA beantworten. In dieser Ausgabe dürfen wir nun auch noch einen Teil der Resultate der Doktorarbeit von Benjamin Dainat veröffentlichen. Er zeigt die Zusammenhänge zwischen Milben, Viren und Wintersterben erschreckend deutlich auf. Man kann sagen, dass man dies schon lange gewusst habe. Vielleicht. Zwischen einer Vermutung und einem wissenschaftlichen Beweis gibt es aber Unterschiede. Diese Arbeit zeigt auch auf, dass solche Resultate nicht über Nacht produziert werden, sondern Zeit und harte Arbeit voraussetzen.

Und noch etwas zum unerfreulichen Thema Wintersterben. Aufgrund des hervorragenden letzten Bienenjahres – und damit auch eines hervorragenden Varroajahres – erwarten wir diesen Winter massive Völkerverluste. Solche haben sich bereits Ende letzten Jahres deutlich angekündigt. Einige Imker planen nun, im grossen Stil Bienenvölker aus Neuseeland zu importieren. Der Zentralvorstand des VDRB unterstützt dieses Tun in keiner Art und Weise. Die Gefahr, Krankheiten in die Schweiz einzuschleppen, ist viel zu gross. Die Varroa hat dies deutlich genug bewiesen. Wir sollten vielmehr versuchen, betroffenen Imkern beim Wiederaufbau ihrer Stände behilflich zu sein. Der VDRB stellt dazu auf seiner Internetseite die kostenlose Völkerbörse zur Verfügung. Bienenvölker sind nicht etwas, was man wie erfrorrene Geranien auf dem Balkon ersetzt. Oder ist dies auch ein Phänomen unserer Leistungsgesellschaft?

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
135. Jahrgang • Nummer 03 März 2012 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung

Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER

Der Frühling steht vor der Tür 6
Allergie/Erste Hilfe bei Bienenstichen 8

PRAXIS

Der Wabenbau – ein Organ 10

FORUM

Bienen und die Landwirtschaft 13
«Ich sehe Eier, also ist die Königin da!» 14

FORSCHUNG

Koordinierte Varroabehandlung 17
– der eidgenössische Bekämpfungsansatz
Auf der Suche nach den Ursachen
der Winterverluste 18

NATUR UND WILDBIENEN

Zierliche Frühlingsboten 20

LESERBRIEFE

Gibt es schreckliche Wunder? 22
Rekordschneemengen 23
Gemeinsam! 24
Beobachtung am Flugbrett 24
Eis am Bienenflugloch 24
Artenvielfalt anstelle von Belegstellen? 25
Schutz vor Bienenstichen 25
Imkern mit oder ohne Schleier 25

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

Herzlich willkommen zur 134. Delegiertenversammlung
in Altendorf (Programm) 26
Die Imkerei hat Zukunft! 27
SICAMM Konferenz 2012: «Für eine glänzende
Zukunft mit der Dunklen Biene» 28
Verband Bernischer Bienenzüchtervereine wählte und ehrte 29
Intensive und anspruchsvolle Ausbildung 30
Stechlustige Imker 30
Friedrich Pohl: Moderne Imkerpraxis 31

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 16. Januar–15. Februar 2012 32
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen 33
Der Schau- und Lehrbienenstand des VDRB stellt sich vor (Teil 1) 35

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender 37
Öffentliche Veranstaltungen 38
Neue Perspektive im Kampf gegen die Varroa 39

TIPPS UND TRICKS

Kunststofftrichter als Hilfsmittel beim Giessen von Wachskerzen 41
Hausmittel: Honig zur Wundbehandlung 41
Honigrezepte: Rosenkohl 42
Auflösung Februarrätsel 42
Kreuzworträtsel 42

MITTEILUNGEN

Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2012 43
Bieneneseuchen – Mitteilungen des BVET 44
Konstellationskalender: Behandlungstage März 2012 44



FOTO: JOSEF BRUNNER

Blick auf die Flugfront des Schau- und Lehrbienenstandes des VDRB beim «Bienenenerlebnis» in Alberswil.



DER GROSSE SCHNEE

... vom 30. Januar 2012 deckte unseren Bienenstand zu. Er steht direkt neben unserem Wohnhaus in Pany (GR) auf 1440 m ü. M. Die Warnung «Vorsicht Bienen» müsste in «Vorsicht Schnee» umgeschrieben werden. Wie lange wird es wohl dauern, bis in diesem Bienenhaus wieder das emsige Treiben der Bienen einsetzt?

Valentin und Christina Guler ◊





Der Frühling steht vor der Tür

Jungimker Urs Neuhaus muss sich in Geduld üben. An den meisten Standorten ist es noch zu früh, um einen ersten Blick in die Völker zu werfen. Trotzdem lassen ihn die Bienen schon wissen, wie es um sie steht.

URS NEUHAUS,
GOLDIWIL (THUN)

Ich habe den schönsten Männerberuf: Fachmann für Windeln, Sägen und Puppen, das ist Kleinkinderzieher und Naturerlebnispädagoge. Ich bin mit den Kindern in der Natur unterwegs, wir sägen unser Brennholz für Feuer oder Holz für Wald- und Baumhütten. Zusammen beobachten, forschen und entdecken wir viel, sehen Naturzusammenhänge. Daher war ich sehr interessiert, als die Tochter meiner Partnerin in der Schule das Thema Bienen behandelte. Mit der Klasse besuchte sie ein Bienenhaus. Sie kam schwärmend mit dem Büchlein, «Biene Sonnenstrahl»¹ von Jakob Streit, nach Hause. Ich hörte ihr aufmerksam zu, las das Büchlein, besorgte mir das «Bienenbuch»² – ebenfalls von Jakob Streit geschrieben

– und habe so erste theoretische Grundlagen über die Bienen erhalten. Gerne wollte ich sofort mit Imkern loslegen. Weil wir aber in den Sommerferien länger auf Reisen waren, habe ich den Start verschoben. Vor einem Jahr bin ich Vater von Amon geworden. Ich wollte was Nachhaltiges für seine Umwelt tun, falls mich mein Sohn einmal fragen sollte: «Was hast du für die Umwelt und uns Menschen getan?», will ich nicht «Nichts!» sagen müssen.

«Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen.»

Altes indianisches Sprichwort, das im deutschen Sprachraum durch den Zeichner und Dichter Wilhelm Busch (1832–1908) bekannt gemacht worden ist.

Bienen schützen ist Pflicht

Nun endlich – letzten Frühling – konnte ich mit dem schönsten Hobby beginnen. Dazu ist es ja nie zu spät, aber es muss gut geplant sein. Imkern ist ein Hobby, welches mit allen Sinnen erlebbar ist: das Summen der Bienen, der Duft eines Volkes, der süsse, würzige Geschmack von Honig, Pollen und Wachs, oder der Stich der Biene. Imkern ist für mich nicht bloss ein schöner Zeitvertrieb, es ist auch sehr aufwendig. Aber ich schulde es der Natur und unseren Kindern, denn ohne die Bienen sieht es für die Natur und Menschheit schlecht aus. Die Bienen brauchen die Hilfe von uns Imkern, weil wir «Menschen» es den Bienen verdammt schwer machen, zu überleben. Wir versauen die Umwelt mit Insektiziden, bauen auf riesigen Flächen Monokulturen an, mähen Wiesen während des Bienenfluges hirnlos mit Mähauflbereitern, importieren aus Profitgier Krankheiten und



Jungimker Urs Neuhaus übt sich im Einlöten von Waben.

FOTOS: URS NEUHAUS



Parasiten aus fernen Ländern und so weiter, es hört nicht mehr auf. Ich finde, es ist für jeden Menschen, der was zu fressen haben will, Pflicht, Bienen zu schützen.

Also schrieb ich mich im Kurs bei Walter Gasser ein und nahm vorerst noch ohne eigene Bienen teil. Ich merkte aber bald, dass, wenn ich es zuhause nicht üben konnte, ich ein Papierimker bleiben würde. Vom Bruder meiner Partnerin erhielt ich zwei selbst gebaute und zwei alte CH-Kästen. Diese stellte ich im Freien unter einen einfachen Unterstand und meldete diesen dem zuständigen Bieneninspektor. Drei Völker erhielt ich von einem älteren, benachbarten Imker, dessen Sohn auf Bienen allergisch reagiert (siehe Kasten nächste Seite). Es sind robuste Völker, aber auch stechfreudige. Hautnah erlebte ich das Umlogieren vom antiken «Doppelbeuter» in meine Kästen. Auch erkannte ich am Gesicht des alten Imkers, dass es sich lohnt, den Schleier löcherfrei zu halten.

Viel Unterstützung bekomme ich wie selbstverständlich von erfahrenen Imkern aus der Umgebung. Dafür bin ich sehr dankbar. Es ist nicht immer einfach, Beruf, Familie und Bienenpflege unter einen Hut zu kriegen. Ständige Bereitschaft sich weiterzubilden und von den Bienen mit all ihren komplexen Zusammenhängen zu lernen, braucht viel Zeit und Geduld.

Mein Ziel ist es, möglichst natürlich und mit viel Sorgfalt den Bienen zu helfen, diese für sie schwierige Zeit zu überstehen. Dabei nicht dauernd im Bienenstock herumzustochern, keine Chemie und nicht riesige Mengen von Materialien einzusetzen und das Brutnest nicht unnötig zu stören. Sicher auch nicht «40-Tonner-Bienenvölker» zu züchten, die möglichst viel Honig produzieren. Nein, ich will vor allem gesunde Völker pflegen. Oder wie wir heute sagen: «Back to the roots.»

«Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers kommt, alles entartet unter den Händen des Menschen.»

Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) aus Emile.



In einem milden Frühling bauen die Bienen schon im März die ersten Drohnenwaben aus.



Atmungsaktive Materialien lassen übermässige Feuchtigkeit aus dem Bienenvolk entkommen.

Daher will ich möglichst oft vor dem Flugloch sitzen und die Bienen beobachten, was sie Beachtliches treiben.

Fluglochbeobachtung

Zur artgerechten Bienenhaltung suchte ich nach Fachliteratur. Im «Bienenvater» war das Stichwort Fluglochbeobachtung nicht zu finden. Zu meinem

Erstaunen wird der Fluglochbeobachtung kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Ich fand kaum etwas und wenn, dann im Zusammenhang mit anderen Themen. Warum eigentlich? Ist das zu wenig effizient, zu zeitintensiv? Wie durch Zufall kam mein Kollege Marc mit dem Büchlein über Fluglochbeobachtung «Am Flugloch»³ von



Allergie/Erste Hilfe bei Bienenstichen

«Wenn dich eine Biene sticht, geh fort von hier und schimpfe nicht – bedenke, dass nur du es bist, der dauernd hier im Wege ist.»

Herkunft des Zitates nicht bekannt.

Was ist eine Allergie?

Der ganze Körper hat eine gesteigerte Empfindlichkeit gegen einzelne Eiweiss-Bestandteile des Insektengiftes entwickelt. Warum dieses Fehlverhalten des Immunsystems auftritt, ist wenig bekannt. In Ländern der so genannten «Dritten Welt» kommen Allergien weitaus seltener vor, als in den reichen Industrienationen. Verschiedene fördernde oder sogar auslösende Faktoren werden diskutiert: Umweltverschmutzung, Fehlernährung durch zu vielen Zucker und Weissmehl, Stress, Unterdrückungen, Impfungen und genetische Veranlagung.

Für Allergiker gibt es verschiedene Möglichkeiten der sogenannten Desensibilisierung. Sie brauchen aber Geduld und müssen vom Arzt durchgeführt und begleitet werden. Für Nichtallergiker genügen präventive Massnahmen: Sich nicht stechen lassen, mit entsprechender Kleidung schützen, ruhig und besonnen ans Imkerhandwerk gehen oder bei ungünstigen Bedingungen Abstand halten. Der Schutzanzug gehört genauso zum Imkerhandwerk wie der Sicherheitsgurt beim Auto fahren. Bienenstiche können ganz üble Infektionen, nicht nur allergische Reaktionen verursachen: Das kann jeden treffen. Wichtig ist deshalb auch, dass jeder Imker seinen Impfausweis am Anfang der Saison konsultiert und mit seinem Arzt bespricht, ob die Tetanusprophylaxe noch aktuell ist.

Und im Notfall?

1. Den Stachel seitlich mit dem Fingernagel wegschieben, dabei die Giftblase nicht drücken. Kühlen!
2. Bei einer Allergie die vom Arzt verordneten Medikamente sofort einnehmen (ein Notfallset besteht z. B. aus zwei Tabletten Cetallerg à 5 mg und zwei Tabletten Prednison à 50 mg).
3. Beim Auftreten von schweren allergischen Symptomen wie Halsschwellung, starke Heiserkeit, starke Schluckstörungen, schwere Bauchkrämpfe, Atemnot, Blutdruckabfall (äussert sich durch starkes Schwitzen, Schwindel, Schwächegefühl, Kollaps, Blässe) zusätzlich zu den oben erwähnten Medikamenten: Injektion von EpiPen® Adrenalin-Autoinjektor (Spritze enthält 0,3 mg Adrenalin) intramuskulär oder unter die Haut.
4. Ab zum Arzt oder die Telefonnummer 144 anrufen.
5. Bei Schock, flach und warm zugedeckt lagern, bei Herz und Atemstillstand Reanimation wie im Erste Hilfe Kurs gelernt, bis zum Eintreffen des Notarztes.

Bienenhalter sind bei Haftpflichtansprüchen durch die im Abonnement der Bienenzeitung eingeschlossene Haftpflichtversicherung geschützt. Entsprechende Weiterbildung in Nothilfe, ein Notfallset mit EpiPen® in der Apotheke ist für jeden professionellen Imker eine Selbstverständlichkeit.

Weitere Informationen: www.agroscope.admin.ch/imkerei

Heinrich Storch im Lehrbienenstand direkt auf mich zu.

Am Flugloch kann man gemäss Storch vieles erfahren und dies erspart manchen unnötigen Eingriff. Storch beschreibt nicht nur die Beobachtungen, sondern auch die Ursachen und vor allem die einzuleitenden imkerlichen Massnahmen. Für den Anfänger eignet sich dieses Büchlein besonders und er lernt, wenn er will, sehr viel über das Leben im Bienenstock.

Jetzt begreife ich auch, warum uns unser Kursleiter meistens vor dem Bie-

nenhaus empfangen hat. «Zu jeder Jahreszeit könnt ihr etwas am Flugloch beobachten», hat er gesagt. «Ihr könnt sehen, wenn die Bienen Pollen einbringen. Dies ist grundsätzlich schon einmal ein gutes Zeichen. Trägt ein Volk emsig Pollen ein, ist in der Regel im Innern auch alles in Ordnung. Wenn es «honigt», so hängen die Sammelbienen oftmals zum «Verschnaufen» an der Flugfront des Bienenhauses oder an der Aussenwand der Magazine. Räuberei ist schon etwas schwieriger zu erkennen, dies geschieht manchmal

ganz unbemerkt. Nicht immer sind die für die Räuberei typischen Wachskrümel auf dem Flugbrett erkennbar.»

Ich werde deshalb der Fluglochbeobachtung viel Aufmerksamkeit schenken, und dies nicht nur im Frühling. Damit kann das unnötige Öffnen der Bienenstöcke vermieden werden, was nicht selten den Völkern nur schadet. Es stört die Harmonie des Superorganismus, fördert Wärmeverluste, es unterbricht die Sammeltätigkeit und die Brutpflege und kann zum Tod stechen- oder zerquetschter Bienen führen.

Das Erkennen des inneren Zustandes eines Volkes allein vom Flugloch aus ist sicher nicht immer leicht und bedarf jahrelanger Beobachtungen und Erfahrung. Aber wenn wir schon am Flugloch erkennen können, wie es dem Volk geht und feststellen, dass doch mal etwas nicht in Ordnung ist, geht man den Hilfeingriff gezielter an. Das Öffnen ist dann dringend erforderlich und der Eingriff gerechtfertigt. Das werden uns die Bienen dann auch verzeihen und uns hoffentlich auch nicht stechen ...

Beobachtungen im frühen Frühling

Wenn es noch kalt ist und die Bienen noch nicht ausfliegen, heisst das noch lange nicht, dass im Inneren des Bienenstockes das emsige Treiben nicht bereits begonnen hat. Noch aber muss sich der Imker in Geduld üben. Jetzt das Volk zu öffnen, könnte für dieses fatale Folgen haben, vor allem für den so wichtigen Wärmehaushalt. Und doch ist es wichtig, dass gestorbene Völker früh erkannt werden. Wenn ich mein Ohr an das Flugloch halte oder im Schweizerkasten die Türe öffne und den Atem anhalte, kann ich meine Bienen hören. Ist ein Volk gestorben, muss ich das Flugloch unbedingt verriegeln, bevor der Bienenflug einsetzt. Ein gestorbene Volk wird schnell von seinen Artgenossen ausgeraubt. Schlimm ist es, wenn ein Volk an einer Brutkrankheit eingegangen ist, und die Faul- oder Sauerbruterreger durch Räuberei auf dem ganzen Bienenstand und in der Umgebung verbreitet werden. Darum wird das Flugloch von gestorbenen Völkern sofort geschlossen und bei der erst besten Gelegenheit wird



saniert. Es ist für den verantwortungsbewussten Imker zwingend, jedes gestorbene Bienenvolk so zu betrachten, als wenn es an einer Brutkrankheit eingegangen wäre. Die Bienen und sämtliches Wabenmaterial müssen entsorgt werden. Besonders wichtig: Dazu gehören auch die überzähligen Futter- und Honigwaben. Die richtige und vollständige Reinigung und Desinfektion der Beute ist eine Selbstverständlichkeit.

Haben die Völker schon Brut?

Kondenswasser beim Flugloch ist ein sicheres Zeichen, dass ein Volk Brut pflegt. Schon im Februar habe ich beobachtet, als ich den Fensterkeil beim Schweizerkasten vorsichtig weggenommen habe, dass auf dem Kastenboden etwa Fünfliter grosse «Wasserglängli» zu erkennen waren. Durch die Bruttätigkeit wird die Stocktemperatur erhöht. Ist die Aussentemperatur noch niedrig oder ist es sogar eisig kalt wie im vergangenen Februar, bildet sich als Folge der Temperaturdifferenz eben Kondenswasser.

«Wenn das Fenster beim Schweizerkasten mit Feuchtigkeit beschlagen ist, müsst ihr handeln», sagte mein Kursleiter. Es ist nicht die Kälte, welche das Bienenvolk umbringt, sondern das bei Kälte zu feuchte Stockklima. Ist das Fenster beschlagen oder der Kasten im Innern sogar nass, muss das Fenster sofort entfernt werden. Eine Weichpapatextplatte als Ersatz ist das Beste. Eine Lage Zeitungen auf den Deckbrettern zur raschen Aufnahme der Feuchtigkeit ist das Einfachste. Es ist besser, den Schweizerkasten nicht zuzudecken, als mit dem falschen Material. Schaumstoffkissen oder Styropor sind ungeeignet. Es sollte nur atmungsaktives und Feuchtigkeit regulierendes Material verwendet werden.

Bei den Bienenvölkern im Magazin hat mein Kursleiter sogar die Bodenschieber entfernt. Nur Völker, die zu wenig Masse haben – also zu wenige Bienen, um die benötigte Temperatur aufrechtzuerhalten – erfrieren.

Reicht das Futter?

Der Winter ist lang und die Temperaturen im vergangenen Februar waren



Tote Bienen und kleine Wachs-krümel auf dem Flugbrett – vermutlich hat dieses Volk den Winter nicht überlebt und wird ausgeraubt. Bei der nächstmöglichen Gelegenheit muss hier eine Kontrolle erfolgen.

so tief wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Da benötigten die Bienen grosse Mengen Futter, um damit die Energie für die Nestwärme zu produzieren. Ob das Futter noch reicht? Wie kann dies festgestellt werden, ohne das Volk zu stören? Selbst wenn ein Volk am Fenster noch gedecktes Futter hat, kann es verhungern. Die Brut zu wärmen hat für die Bienen oberste Priorität und sie werden eher verhungern, als ihre Brut zu verlassen, um Futter zu holen.

Das Futterdeckbrett habe ich im Herbst im Schweizerkasten gelassen. So kann ich schon im Februar den Deckel vorsichtig anheben und feststellen, ob meine Bienen in ihrer Wohnung im Estrich angekommen sind. Im Zweifelsfall lege ich ein Paket Futterteig, zugedeckt mit einer dicken Zeitung oder einem Streifen einer Armeewoldecke, auf das Futterloch. Das gibt mir die Sicherheit, dass meine Bienen nicht verhungern werden. Beim Magazin mit dem richtigen Futterdeckbrett kann ich sogar zwischen die Wabengassen schauen und sehen, wie es den Bienen geht.

Jetzt schon Drohnenwaben?

Mein Kursleiter erinnert sich an den vergangenen frühen Frühling. Jener war so mild, dass er schon Ende März den Drohnenbaurahmen eingehängt hatte. Damals blühte zu dieser Zeit die Weide bereits kräftig, die Bienen trugen auch Pollen vom Krokus und

den ersten Löwenzahnblüten ein und die durchhängenden Bienen unter der Wintertraube signalisierten, dass das Volk freie Kapazitäten zum Bau der Drohnenwabe hatte. Es ist dies der Moment, indem ein Volk zum ersten Mal geöffnet und der Baurahmen an das Brutnest anfügt wird.

Einmal im Leben möchte ich im Winter ein Bienenvolk öffnen. Es müsste dann aber natürlich schon 12–15°C warm sein. Ich möchte einfach sehen, wie ein Brutnest im Januar aussieht. Nur einmal, auch wenn sich mein Grossvater im Grab umdrehen würde. Bis es soweit ist, mache ich das Büchlein «Am Flugloch» von Storch zur Bettlektüre. Bei meinem Gang zu den Bienenstöcken achte ich auf verkotete Flugbretter und orientierungslos herumkrabbelnde Bienen. Ich halte Ausschau nach einem auffälligen Zustand des Gemüls, toten Bienen und Larven auf dem Flugbrett. Das sind für mich Alarmzeichen, die bei der nächstmöglichen Gelegenheit die Überprüfung des Volkes zwingend notwendig machen. ◻

Literatur

1. Streit, J. (2008) Kleine Biene Sonnenstrahl – Ein Bienenmärchen. Freies Geistesleben, 9. Auflage.
2. Streit, J. (2003) Das Bienenbuch. Freies Geistesleben, 10. Auflage.
3. Storch H. (1993) Am Flugloch. Europäische Bienenzucht Ausgaben, 10. erweiterte Auflage.

«Live long and keep bees.»



Natürlicher Wabenbau – ein Meisterwerk der Bienen mit einer Vielzahl von Funktionen.

Der Wabenbau – ein Organ

Parallel zur Perfektionierung der einzelnen Bienenwesen im Verlaufe der Evolution, entwickelten sich dazu der Superorganismus als Ganzes sowie eines seiner Organe, der Wabenbau. Die Funktionen des Wabenbaus und die möglichen Konsequenzen für das Imkerhandwerk lohnen eine nähere Betrachtung.

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ, LEITER DES FORUMS DER KANTONALEN BIENENINSPEKTOREN DER DEUTSCHEN UND RÄTOROMANISCHEN SCHWEIZ

In der Februarausgabe dieser Zeitschrift versuchte ich, die Evolution des Menschen und der Bienen sowie ihr Zusammentreffen im Verlaufe der Evolutionsgeschichte zu skizzieren. Als Ausgangspunkt für eine Rückbesinnung des Imkerhandwerkes auf die Errungenschaften der Evolution der Honigbiene schilderte ich die Vorzüge des Schwarms, insbesondere als wesentlicher Bestandteil der Infektabwehr. Ein weiteres Anliegen war, optimale Bedingungen für die Brut zu schaffen. Möchten wir dies erreichen, müssen wir uns mit dem Wabenbau als Wiege der Brut befassen. Als Wabenbau im Sinne dieses Artikels möchte ich den Brutraum unabhängig vom Beutentyp verstanden wissen. Mit dem Honigraum werden wir uns

im Rahmen der Betrachtungen über die Honigqualität befassen.

Der Wabenbau, ein Organ des Superorganismus

In der Biologie bezeichnet der Begriff Organ einen spezialisierten Teil des Körpers mit eigener Funktionseinheit und eigener Organogenese (Entwicklung von der Organanlage zum Organ). Das Organ besteht bei Vielzellern aus verschiedenen Zellen und Geweben. Der Organismus funktioniert als Zusammenspiel von Organen. Es ist in keiner Weise aussergewöhnlich, dass ein Organ nicht unsichtbar innerhalb eines Organismus liegt, wie zum Beispiel unser Herz, die Lungen, Leber oder die Nieren. So stellt unser Organ Haut

die Verbindung oder je nach Betrachtungsweise Trennung zwischen innen und aussen am menschlichen Organismus her und erfüllt dabei verschiedene Funktionen.

Der sichtbare Wabenbau ist ein spezialisierter Teil des Superorganismus Bienenvolk, bildet eine eigene Funktionseinheit mit mehreren Funktionen und hat eine eigene Entwicklung (Organogenese). Er erfüllt alle biologischen Kriterien, um dem Begriff Organ gerecht zu werden. Das sei im Folgenden näher ausgeführt.

Organogenese des Wabenbaus

Als Organanlage des Wabenbaus könnte man die acht Wachsdrüsen an der Bauchseite der Hinterleibssegmente der Arbeiterinnen bezeichnen. Die daraus ausgeschwitzten Wachs-schuppen werden mit den Beinen zu den Mundwerkzeugen befördert, geknetet und mit dem Sekret der Mandibeldrüsen vermischt. Die Bienen sind also fähig, das Baumaterial selbst zu gestalten. Wie die Bienen selbst unterliegen auch ihre Organe und ihre Produkte der Evolution, so auch die Wachsdrüsen und das Wachs.

Der Wabenbau beginnt mit Wachs-klümpchen, welche an den Baugrund



zunächst ohne erkennbare Struktur angeklebt werden. Diese Klumpen ziehen die «Baubienen» dann zu länglichen Zellen aus. Die Zellen wachsen von verschiedenen Stellen aus aufeinander zu und treffen sich exakt. Dabei können die Bienen mit Sinnesorganen, welche auf die Schwerkraft der Erde reagieren, die senkrechte Baurichtung einhalten. Der Abstand zwischen den Waben lässt genau so viel Platz, dass zwei Bienen Rücken an Rücken aneinander vorbeikommen.

Der Boden der Zellen wird halbkugelförmig ausgebildet, die Wand als Zylinder, welchen die Biene um sich herum errichtet. Indem die Baubienen nun die aneinandergereihten Zylinder auf 37–40°C erwärmen, springt das Wachs in die bekannte geometrische sechseckige Form. Wie Glas ist Wachs eine Flüssigkeit. Bei der erwähnten Temperatur ändert sich die Verschiebbarkeit der Wachsmoleküle gegeneinander schlagartig. So wie zwei aneinanderstossende Seifenblasen an ihrer Verbindungsstelle eine gerade Fläche bilden, so stossen auch die Wachszyylinder aneinander und bilden zwischen sich gerade Flächen aus. Das bekannte Wabenmuster entsteht also durch die physikalischen Eigenschaften des Wachses, wenn die Baubienen die Wachszyylinder erwärmen, und nicht durch die Bienen selbst.

Funktionen des Wabenbaus

Der Wabenbau ist zunächst Stützapparat für den Superorganismus, vergleichbar dem Skelett bei Wirbeltieren. Als weitere Funktion dienen seine Zellen als «Gebärmutter» und damit als Schutz für die heranwachsende Brut. Seine Funktion als Logistikcenter ermöglicht die Aufzucht der Brut und das Überleben des Superorganismus vor allem während der kalten Wintermonate. Honig und Pollen benötigen ein Zwischenlager und dieses wird intensiv bewirtschaftet. Die 20 Watt Dauerleistung an Energie während der Brutphase deckt das Bienenolk durch die Verbrennung von Honig. Dazu trägt ein durchschnittliches Volk 300 kg Honig pro Bienenjahr ein. Die Eiweissbausteine zur Aufzucht der Brut liefert der Pollen, wovon pro Jahr 20–30 kg gesammelt werden. Die

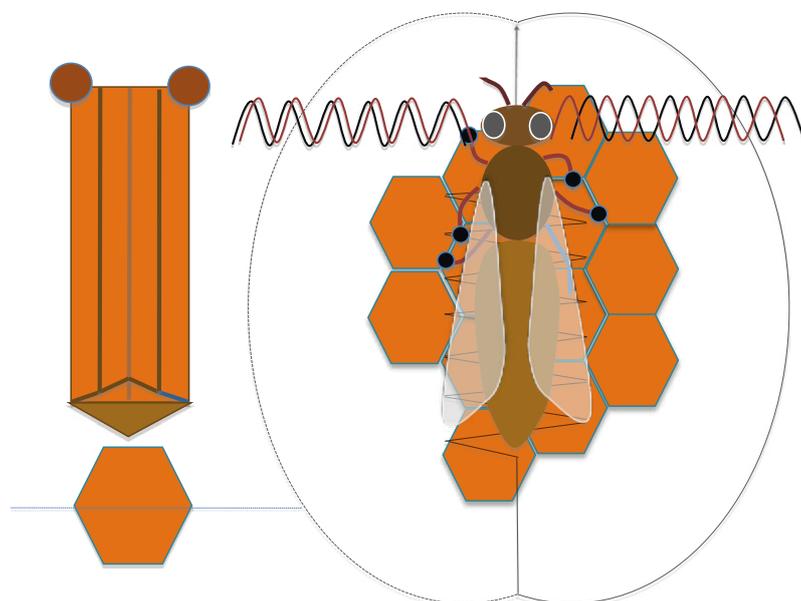
ausgeklügelte Lagerbewirtschaftung garantiert kurze Wege bei der Produktion und beim Transport zu den Endverbrauchern. Die Produktion des Honigs findet direkt am Ort der Lagerung statt. Über die Waben tauschen die Bienen zudem Informationen aus. Das eigentliche «Festnetz»¹ bildet das Gitter der besonders und teils mit Propolis verstärkten Zellabschlüssen. Die Vibrationen, welche beim Bientanz durch die Bewegungen des Hinterleibes der Tänzerin entstehen, breiten sich beispielsweise über dieses Gitter aus. Im Dunkel des Stockes findet so unter anderem die interessierte Sammlerin die Vortänzerin auf dem Tanzboden. Das Wachs verändert sich

mit der Zeit und nimmt durch seine verschiedenen Funktionen zahlreiche Düfte auf. Diese Duftmarken nehmen die Bienen wahr – sie geben eine Orientierungshilfe im Stock. Schliesslich sorgt die Propolisauskleidung der Zellen für eine antibiotische Wirkung gegen Keime und spielt dabei eine Rolle bei der Infektabwehr.

Fassen wir zusammen: Die Funktionen des Wabenbaus umfassen Stützapparat, «Gebärmutter» und Schutzfunktion, Logistikcenter, «Festnetz», Orientierungshilfe und Infektabwehr. Dieser Artikel bietet nur einen kleinen Überblick über die Funktionen dieses erstaunlichen Organs. Das Buch «Phänomen Honigbiene»² von Jürgen

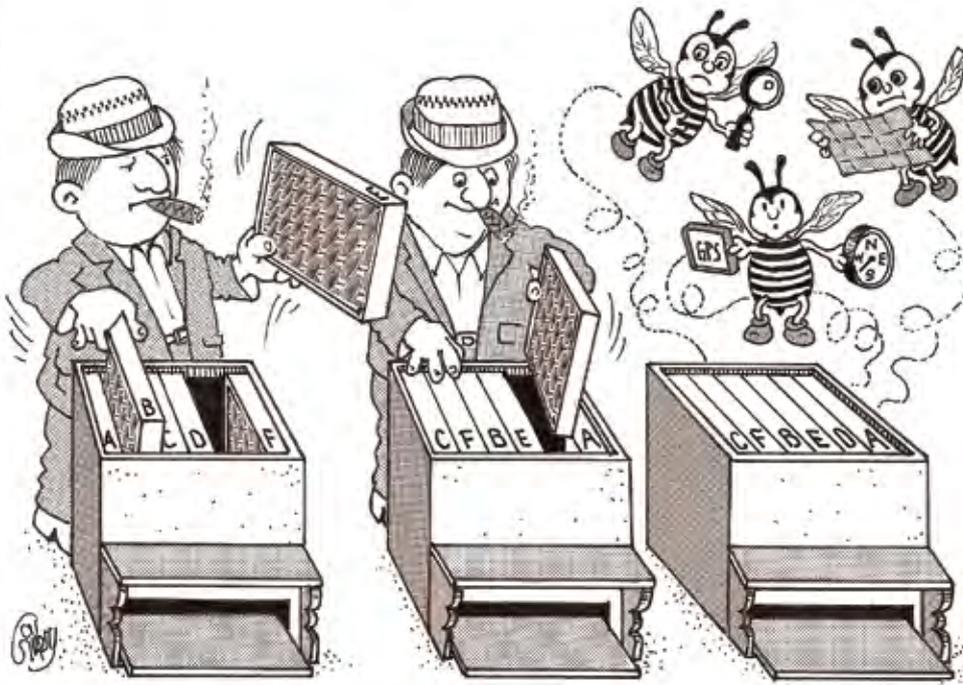


Seifenblasen, welche sich berühren, bilden zwischen sich ebene Flächen aus. Das Gleiche geschieht, wenn Bienen beim Wabenbau das Wachs erwärmen. Es «springt» in die charakteristische Wabenstruktur.



Festnetz der Bienen: Querschnitt durch eine Zelle, der Zellrand ist verdickt, mit Propolis verstärkt und bildet so ein Gitter (links). Auf diesem Gitter hält sich die tanzende Biene fest und überträgt so die Bewegungen ihres Hinterleibes als Schwingungen auf das Gitter aus dem Wachs-Propolis-Gemisch (rechts).

FOTO: MONIKA SACHER



Tautz widmet dem Wabenbau 45 Seiten. Dieses Kapitel, wie alle anderen, liest sich so spannend wie ein Kriminalroman und gehört in die Fachbibliothek jeder Imkerin und jedes Imkers.

Konsequenzen für die Imkerpraxis

Der Wabenbau bildet also ein Organ mit spezifischen Funktionen, welches aus seinen Organanlagen – den Wachsdrüsen der Bienen – entsteht. Das Bienenvolk baut nicht willkürlich, sondern sehr präzise und weist jedem Anteil dieses Stützapparates eine bestimmte Funktion zu. Das Ziel dieser Bemühungen ist eine möglichst ökonomische und effiziente Nutzung des Organs. Wird das Bienenvolk sich selbst überlassen, wächst der Wabenbau mit Unterbrechung im Winter immer weiter. Er nimmt in seiner Grösse und dem einbezogenen Volumen nie ab. Die gespeicherten Düfte dienen als Orientierungshilfen im dunklen Stock. Schwingungen in der Gitterstruktur der verdickten Zellenden leiten Informationen weiter.

Die gängige Imkerpraxis aber ignoriert das alles und scheut nicht davor zurück, an diesem zentralen Organ des Superorganismus fortlaufend während des Bienenjahres Veränderungen vorzunehmen. Es wird eingengt, erweitert, umgestellt und vertauscht, was das Zeug hält, oder einfach nur alles auseinandergenommen, um wieder

zusammengesetzt zu werden – im besten Fall, um Krankheiten zu erkennen; im schlimmsten einfach aus «Gwunder». Alles geschieht in der irrigen Annahme, die Bienen nach bestem Wissen und Gewissen zu unterstützen. In Tat und Wahrheit behindern wir unsere Bienen und handeln damit weder in ihrem noch in unserem Interesse.

Hand aufs Herz: Wenn wir nur kurz nachdenken, uns die Funktionen dieses wichtigen Organs vergegenwärtigen und dem die überlieferte Imkerpraxis gegenüberstellen, müssen doch bei einer selbstkritischen Grundhaltung Zweifel an unserem Tun aufkommen. Folgende Änderungen der gängigen Praxis möchte ich deshalb unabhängig vom Beutentyp vorschlagen:

- Die Jungvolkbildung erfolgt über Schwärme oder Kunstschwärme.
- Mit dem Einlogieren eines Schwarmes erfolgt die Wabenbauerneuerung in «einem Schritt». Dies geschieht im Schnitt pro Volk und Beute je nach Volksentwicklung alle 2–3 Jahre. Die Details hierzu werden in Folgeartikeln erläutert.
- Die Waben verbleiben immer in der gleichen Reihenfolge in der Beute.
- Der Wabenbau wird mit Mittelwänden erweitert, wenn die Volksstärke zunimmt.
- Es werden nie Waben entfernt ausser beim Einfügen einer Drohnenwabe im Magazin oder im

Nach dem Umstellen der Waben haben diese Bienen grosse Kommunikationsprobleme.

Schweizerkasten der Baurahmen als Ersatz für die Fensterwabe. Der Baurahmen ermöglicht die rechtzeitige Erkennung des Schwarmtriebes und dient zugleich als Drohnenwabe.

- Ein Tauschen von Waben unter den Völkern eines Standes ist ausgeschlossen.
- Eingriffe am Volk, wie zum Beispiel bei der Kontrolle auf mögliche Brutkrankheiten oder der Weiselrichtigkeit, werden geplant und vorbereitet, um die Interventionszeit möglichst kurz zu halten.
- Eingriffe erfolgen so wenig wie möglich und so oft wie dringend nötig. Sie müssen begründet sein, zum Beispiel für die Kontrolle der Brut auf Brutkrankheiten.
- Das Aufsetzen und Abräumen des Honigraums darf den Brutraum nicht tangieren.
- Brutableger entstehen nur bei der Auflösung eines Volkes im Schwarmtrieb.

Bio-Imker praktizieren diese Änderungen am Imkerhandwerk schon mehr oder weniger lange. Die Betriebsweise ist somit erprobt und erfordert im Wesentlichen lediglich eine Umstellung im Denken. Sie lässt sich auf alle Beutentypen anwenden. Die Anzahl der Eingriffe pro Bienenvolk nimmt eher ab. Für den Imker ergeben sich keine Nachteile. Die Bienen sparen Energie und ihre Orientierungshilfen und Informationssysteme im dunklen Bienenstock müssen nicht nach jedem Eingriff neu organisiert werden. Der Einbezug von vollständigem oder teilweise Naturbau gelingt bei dieser Völkerführung einfach und verbessert die Qualität des Wachskreislaufes.

Skeptikern rate ich vor einer pauschalen Vorverurteilung, einen Versuch bei zwei bis drei Völkern in diesem Bienenjahr zu wagen. Die Anleitungen hierzu erhalten sie rechtzeitig im Arbeitskalender oder einem Artikel der Bieneninspektoren. ◻

Literatur

1. Tautz, J. (2002) Das Festnetz der Bienen. *Spektrum Wissenschaft* 8: 60–66.
2. Tautz, J. (2007) Phänomen Honigbiene. Spektrum, Akademischer Verlag, Elsevier, München.

Bienen und die Landwirtschaft

Bienen sind für die landwirtschaftliche Produktion unverzichtbar. Mit der Anlage und Pflege von ökologischen Ausgleichsflächen fördern Landwirte die Bestäuber aktiv.

PATRICIA STEINMANN, BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT BLW, FACHBEREICH ÖKO- UND ETHOPROGRAMME, BERN

Imker und Landwirte haben viel gemeinsam: Sie hegen und pflegen Nutztiere, um qualitativ hochstehende Produkte herzustellen. Im Pflanzenbau profitieren die Landwirte von Imkern, weil die Bienen zur Bestäubung der Kulturpflanzen beitragen. Gerade in strukturarmeren Gegenden des Mittellandes, wo Wildbienen selten sind, kommt der Honigbiene eine grosse Bedeutung zu. Umgekehrt hat die Landwirtschaft einen grossen Einfluss auf die Imkerei.

So wie die Kulturpflanze einen Bestäuber braucht, braucht der Bestäuber eine Pflanze, um sich zu ernähren. Man denke nur an blühende Obstgärten, aus denen ein fleissiges Summen ertönt. Im letzten Sommer waren Schlagzeilen von Pflanzenschutzmitteln und von zu hohen Streptomycingehalten im Honig zu lesen. Es soll nicht abgestritten werden: Pflanzenschutzmittel sind hochwirksame Stoffe, die einen schädlichen Einfluss auf Bienen haben können, wenn sie falsch angewandt werden. Und über Antibiotika-Rückstände im Honig ist niemand erfreut, auch wenn keine gesundheitlichen Grenzwerte überschritten werden. Bei solchen Meldungen geht aber oft vergessen, dass die Landwirtschaft auch positiven Einfluss auf die Bienen hat.

Ökologische Ausgleichsfläche

Seit 1998 müssen Landwirte den sogenannten ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) erbringen, um Direktzahlungen zu erhalten. Dazu muss der Landwirt seine Tiere artgerecht halten, eine Fruchtfolge einhalten, die Nährstoffbilanz muss im Gleichgewicht sein, der Boden muss vor Erosion geschützt werden und Pflanzenschutzmittel dürfen nur gezielt eingesetzt werden. Daneben ist der Landwirt verpflichtet, 7% seiner Nutzfläche als ökologische Ausgleichsfläche (öAF) zu bewirtschaften. Das können Magerwiesen, Streueflächen, Hecken,



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Buntbrachen oder Hochstamm-bäume sein. Seit 1993 werden öAF auch mit Beiträgen gefördert. Damit wird die Grund-Möblierung der Landschaft garantiert. Besonders wertvolle Öko-Flächen, wie artenreiche Blumenwiesen oder Hecken, werden seit 2001 mit zusätzlichen Beiträgen für Qualität gefördert. So bleiben blütenreiche Wiesen erhalten oder sie werden gezielt aufgewertet. Vereinfacht gesagt gilt bei der Öko-Qualität: je artenreicher, desto besser. Den Bienen kommt das zugute, weil die verschiedenen Pflanzenarten in der Wiese oder die verschiedenen Sorten in Obstgärten unterschiedliche Blühzeitpunkte haben.

Zu den oben genannten Massnahmen kommen noch Vernetzungsprojekte hinzu. Dies sind lokal oder regional initiierte Projekte, in denen Arten speziell gefördert werden. Der Ort und die Pflege der Öko-Flächen werden dabei auf die Zielarten des Projektes ausgelegt. Zum Beispiel werden für Schmetterlinge Rückzugsstreifen

stehen gelassen, damit auch nach dem Schnitt der Wiesen noch blühende Pflanzen vorhanden sind. Oder es werden Heuschrecken geschont, in dem der Landwirt bei der Mahd auf den Mähauflbereiter verzichtet.

Die Massnahmen der Öko-Qualitätsverordnung richten sich primär auf die Förderung und Erhaltung der natürlichen Artenvielfalt aus, sie haben aber häufig einen positiven Einfluss auf die Bienen. Das Tolle an Vernetzungsprojekten ist aber nicht nur, dass Öko-Flächen so vernetzt werden, dass Schmetterlinge, Heuschrecken und Vögel gefördert werden. Vielmehr werden auch Menschen vernetzt. In der Projektträgerschaft sitzen Gemeinderäte, Bauern und Naturfreunde an einem Tisch und bringen so die Interessen der Politik, der Landwirtschaft und des Artenschutzes zusammen. Das Verständnis für die gegenseitigen Anliegen wird so gefördert. Dies ist auch für Imker eine gute Gelegenheit, sich und ihre Anliegen einzubringen. 

Eine blühende, artenreiche Bergwiese kurz vor der Mahd beim Weiler Frentschenberg im Maderanertal (Bristen, UR).

www.bienenclub.ch

Bienen für Kinder und Jugendliche

«Ich sehe Eier,
also ist die
Königin da!»

Der Verein Bienenclub.ch hat erfolgreich sein erstes Jahr hinter sich. Sieben Kinder der Primar- und Sekundarschule Uetligen haben ihre Völker übernommen und erste Erfahrungen mit den Bienen gesammelt.



Ein erstes Jungvolk, das aus dem Schwarmtrieb heraus entstanden ist, fliegt im Garten des Altersheims Hofmatt in Uetligen.



FOTOS: STEPHAN WEHRLI

Der Bienenstand im Sommer. Die Völker sind bereit und warten auf die Jungimkerinnen und Jungimker.

STEPHAN WEHRLI, BERN

Noch vor einem Jahr war der Bienenclub.ch nicht viel mehr als eine Idee – wir berichteten darüber hier in der Bienen-Zeitung. Unser Ziel war es, eine von Kindern geführte Imkerei im Raum Bern aufzubauen. Wir machten uns auf Sponsorsuche. Ein Jahr später nun fliegen bereits sieben Völker auf unserem Bienenstand und drei weitere «Reservevölker» auf dem Ablegerstand.

Nacharbeit

Vergangenen Winter haben wir in vielen Nächten am Computer die Idee des Bienenclubs beschrieben, Ziele formuliert, Kosten berechnet und uns schliesslich durch den Stiftungsdschungel gewühlt, um Sponsoren für die Idee zu finden. Wir hatten grosses Glück und haben Beiträge vom Lotteriefonds des Kantons Bern, von der Ernst Goehner Stiftung und auch von der Paul Schiller Stiftung erhalten.



Ohne Angst gehen die Jugendlichen zu Werke. Ist die Brut gesund? Hat es genug Futter (links)? «Ich sehe Eier, also ist die Königin da!» Kinder lernen schnell, wenn sie dabei anpacken können (rechts).



Stolz auf ihre Arbeit. Eine schöne Dadant-Brutwabe mit Futterkranz. Nur ganz am unteren Rand ist am Drohnenbau zu erkennen, dass dies eine Naturbau-Wabe ist. Die Kinder imkern nach den Demeter-Richtlinien (links). Wir imkern trotz des warmen Wetters gut geschützt (rechts). Sitzt auch alles richtig?

Nachdem die Schulleiterin Anne Weber der Primarschule Uettligen sich entschieden hatte, Imkern als fakultatives Schulfach anzubieten, machten wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Standort für die Bienen. Auf dem Schulareal war der Platz zu knapp und wir mussten uns in der Umgebung umsehen. Als ich auf einem Spaziergang am Altersheim Hofmatt vorbeiging und den schönen Garten hinter dem Hauptgebäude sah, dachte ich: Fragen kostet nichts! Die Heimleiterin Frau Kirchen fand die Idee super, eine Kinderimkerei auf dem Altersheimgelände einzurichten. Gemeinsam mit Herrn Schüpbach, dem Gärtner, haben wir

geschaut, wo wir die Völker platzieren können.

Demeter-Imkerei mit Naturbau

Auf Beginn des neuen Schuljahres im August war alles bereit. Die ersten sieben Kinder begannen mit der Imkerei und waren von Anfang an total interessiert. Jeden zweiten Mittwoch Nachmittag findet seither ein Treffen des Bienenclub Uettligen statt. Bereits am ersten Kursnachmittag haben wir zwei Völker geöffnet und uns den Wabenbau genauer angeschaut. Da wir nach den Demeter-Richtlinien imkern, war viel Spannendes am Naturbau der Völker zu sehen, etwa wie viel und wo sie Drohnenbau errichten,

wie schnell sie gebaut hatten, wie viele Waben mit Arbeiterinnen-Brut vorhanden waren und ob Brut in allen Stadien zu sehen war. Am Ende des ersten Nachmittages haben wir die Völker «verteilt» und immer zwei Kinder haben die Verantwortung für zwei Völker übernommen.

Kinder lernen schnell

Der zweite Kurstag fiel leider ins Wasser – wie das bei der Magazinimkerei halt passieren kann. Mit einem intensiven Bienenquiz haben sich die Kinder das Grundwissen über Bienen erarbeitet und konnten beim gemeinsamen Zvieri mit den Bewohnern des Altersheims bereits sehr kompetent

Auskunft geben. Wie schnell Kinder und Jugendliche doch lernen, wenn sie etwas wirklich interessiert!

Der dritte Kurstag diente der Gesundheits- und Futterkontrolle, die Bienen sollten über genügend Futterreserven für den Winter verfügen.

Für die Zeit nach den Herbstferien haben die Kinder entschieden, einen kleinen Weihnachtskerzenmärit zu organisieren. Darum haben wir die folgenden Treffen zum Kerzenrollen, Kerzenziehen und auch Kerzengiessen genutzt. Der Kerzenmärit Ende November hat grossen Spass gemacht, wir konnten einige Kerzen verkaufen.

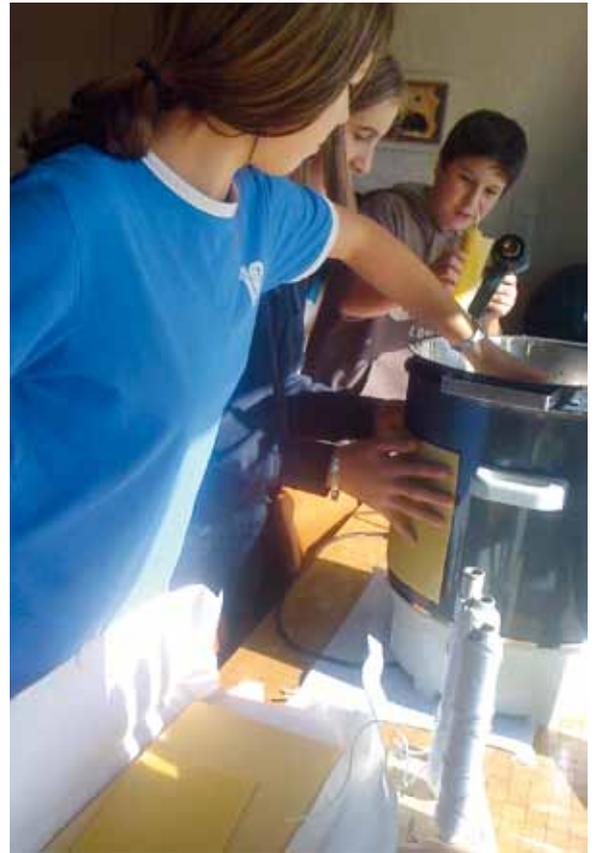
Pläne für 2012

Nun hoffen wir, dass unsere Völker gut überwintern und uns im Frühling viel Honig eintragen. Jetzt gilt es aber erst einmal, Mittelwände für die Honigräume einzulöten und Brut-Rähmchen mit Leitstreifen für die Jungvölker und Schwärme vorzubereiten. Nebst der Honigernte wollen wir auch lernen, wie man Ableger aus dem Schwarmtrieb gewinnen kann, wie

man Schwärme einfängt und natürlich, wie man eine seriöse Brutkontrolle macht, damit man sicher sein kann, dass die Völker gesund und munter sind. Auch wollen wir uns der Wildbienen annehmen und für sie erste Nistplätze bauen.

Der Bienenclub will im kommenden Jahr einigen Schulklassen, die in der Schule das Thema Bienen behandeln, ermöglichen, unsere Imkerei zu besichtigen. Ebenfalls bieten wir die Möglichkeit an, im Schulzimmer einen Schaukasten aufzustellen, damit die Kinder das Verhalten der Bienen aus der Nähe beobachten können. Zudem hoffen wir, unsere Internetseite langsam ausbauen zu können ... Aber wahrscheinlich wird das bis zum nächsten Winter warten müssen.

Wir bedanken uns bei allen Sponsoren und Helfern für die grossartige Unterstützung und freuen uns auf ein spannendes zweites Vereinsjahr. Auf www.bienenclub.ch können Sie unsere Aktivitäten laufend verfolgen.



⊞ Kerzenrollen ist gar nicht so einfach. Auf die richtige Temperatur der Wabe und viel Fingerspitzengefühl kommt es an.



Kerzenmärit vor dem Coop in Uettiligen. Eigene Produkte verkaufen ist auch für Jugendliche etwas ganz Tolles.



Das Resultat lässt sich sehen: eine selbst gerollte Kerze mit einem selbst gegessenen Engelchen als Verzierung.

Koordinierte Varroabehandlung – der eidgenössische Bekämpfungsansatz

Es ist frustrierend: Auch wenn man als Imker/-in noch so gewissenhaft gegen die Varroamilbe behandelt, erlebt man immer wieder herbe Rückschläge und verliert Völker. Das ist nicht nur ärgerlich, sondern verursacht auch erhebliche Kosten. Manch eine/-r ist frustriert und verliert sogar die Freude an der Imkerei.



FOTO: JOCHEN PFLUGFELDER

Konkret wollen wir in einem gross angelegten Feldversuch unter den Bedingungen guter imkerlicher Praxis die Wirksamkeit einer flächendeckend koordinierten Behandlung auf den Befallsdruck der Varroa und die Verluste der Bienenvölker im darauf folgenden Winter untersuchen. Erfreulicherweise haben sich die Imker und Imkerinnen der Sektion Bern Mittelland bereit erklärt, an diesem Versuch mitzumachen.

Dieser Versuch wird auch wichtige Erkenntnisse darüber liefern, bis zu welcher Entfernung eine Verbreitung der Milbe erfolgen kann und es werden Hinweise darauf erwartet, inwieweit eine solche Methode dazu geeignet sein könnte, die Milbe an den Rand ihrer Existenz zu bringen und somit das zurzeit grösste Problem der Bienenhaltung unter Kontrolle zu bringen.

Unabhängig von der Art der durchgeführten Varroabehandlung sollen mit diesem Versuch neue Wege aufgezeigt werden, gemeinsam im Kampf gegen die Milbe das Überleben unserer Völker zu sichern. Ein Nebeneffekt dieses Experiments wird sicher darin bestehen, Imker/-innen zum gemeinsamen Handeln zu motivieren und ihnen zu zeigen, dass dadurch mehr erreicht werden kann. Wir sind zuversichtlich, dass bei guten Resultaten dieses Beispiel zukünftig in anderen Kantonen und über die Grenzen der Schweiz hinaus Schule machen wird. 

JOCHEN PFLUGFELDER, ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, AGROSCOPE ALP

Varroa und nochmals Varroa! Sie ist die Ursache wiederkehrender Völkerverluste, wie wir es aktuell auch diesen Winter wieder schmerzlich erfahren müssen. Die Verluste sind nicht nur durch zu geringe Wirksamkeit der Behandlung oder lange Brutphasen bedingt, sondern werden auch durch die Reinvasion von Milben aus stark befallenen Völkern in der Umgebung verursacht. In der Regel bemerkt der Imker dies nicht, sodass dadurch der Erfolg einer noch so wirksamen Behandlung zunichtegemacht wird. Versuche am ZBF haben bereits 1991 gezeigt, dass durch Reinvasion im Spätsommer täglich bis zu 300 Milben in ein Bienenvolk eingetragen werden können. Die

Reinvasion erfolgt unabhängig von der Behandlung, die durchgeführt wurde. Sie macht den Behandlungserfolg selbst des gewissenhaftesten Imkers zunichte und sichert bis heute das Überleben der Milbe.

Zeitgleiche Behandlung

Basierend auf dieser Tatsache und um den Imkern zu helfen, entwickelten wir am ZBF die Idee, der Varroamilbe durch eine koordinierte, das heisst von den Imkern einer Region zeitgleich durchgeführte Varroabehandlung, auf den Pelz zu rücken. Wenn alle Völker zum gleichen Zeitpunkt nahezu frei von Milben sind, ist die Möglichkeit einer Reinvasion ausgeschlossen.

Ursache und Wirkung – ein Bild, das wir jedes Jahr wieder sehen müssen.

Dr. Jochen Pflugfelder ist Bienenforscher und arbeitet seit 2009 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am schweizerischen Zentrum für Bienenforschung, Agroscope, an der Entwicklung einer nachhaltigen Bekämpfung der Varroamilbe. Am Institut für Bienenkunde in Oberursel hat er sein Doktorat über Königinnenpheromone bei Prof. Dr. Nikolaus Koeniger gemacht und bereits früh an der Entwicklung von Varroaziden mitgearbeitet.



Auf der Suche nach den Ursachen der Winterverluste

Varroa destructor und das Flügeldeformationsvirus spielen bei den Winterverlusten eine zentrale Rolle. Dies ist eine der Hauptschlussfolgerungen einer kürzlich am schweizerischen Zentrum für Bienenforschung abgeschlossenen Doktorarbeit.



FOTOS: ZBF, AGROSCOPE ALP

Arbeiterin mit deformierten Flügeln und einer Varroamilbe.

BENJAMIN DAINAT, ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP-HARAS

Es gilt heute als ziemlich unbestritten, dass das Ausbleiben einer rechtzeitigen, angemessenen und richtig durchgeführten Varroabehandlung den Tod eines Bienenvolks im kommenden Winter zur Folge haben kann. Interessanterweise konnten Bienenvölker in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als die Milben in Europa eingeschleppt wurden, relativ problemlos bis zu 10 000 Milben pro Volk überleben. Heutzutage brechen Völker mit «nur» 3 000 Milben bereits zusammen. Dies deutet darauf hin, dass hier ein neuer Faktor beteiligt ist, der die Milbenbelastung in einem sehr viel ernsthafteren Licht erscheinen lässt. Unsere Hypothese bestand darin, bienenschädigende Viren als Ursache für diese problematische Entwicklung zu untersuchen. In der

Vergangenheit war nämlich nachgewiesen worden, dass die Varroamilbe verschiedene Bienenviren übertragen kann und dass sich gewisse Viren, wie zum Beispiel das Flügeldeformationsvirus (deformed wing virus/DWV), nicht nur in der Biene, sondern auch in der Varroa vermehren kann. Damit geht von diesem Krankheitserreger eine potenziell höhere Gefahr aus, was die zunehmende Empfindlichkeit der Bienen der Varroa gegenüber erklären könnte.

Zusammenhang zwischen Viren und Winterverlusten?

Bei den Bienen sind in letzter Zeit eine ganze Anzahl von Viren und auch anderen Krankheitserregern wie Pilzen beschrieben worden, welche durch die Varroa übertragen werden. Aus diesem Grund wurde im Rahmen meiner Arbeit der Einfluss von acht Viren- und zwei Pilzarten auf das Wintersterben untersucht. Der Fokus richtete sich aber insbesondere auf das Flügeldeformationsvirus, welches bei Bienenvölkern besonders gehäuft auftritt und deshalb für das Bienensterben verantwortlich gemacht wird. Von besonderem Interesse waren auch das Akute Bienenparalysevirus (ABPV) sowie der Pilz *Nosema ceranae*, welche in letzter Zeit vermehrt mit dem Wintersterben in Verbindung gebracht worden waren.

Versuchsordnung

Um die Bedeutung der Krankheitserreger auf die Winterverluste zu untersuchen, wurden während 12 Monaten von Bienenvölkern des ZBF an verschiedenen Standorten in der Schweiz kontinuierlich Einzel- und Sammelproben genommen. Bei diesen Völkern wurde zusätzlich die

Volksstärke, die Befallsstärke von *V. destructor* und die Belastung durch bieneninfizierende Krankheitserreger erfasst. Gleichzeitig wurde in jeder Probe als Mass für die Lebensdauer und Gesundheit der Bienen die Aktivität gewisser Gene gemessen, welche bei der Immunabwehr eine Rolle spielen. Diese Parameter wurden mit der Überlebensrate der Bienenvölker im kommenden Winter verglichen. Dadurch lassen sich potenziell Parameter für die Standardisierung eines künftigen Völkermonitorings definieren. Es erlaubt auch ein besseres Verständnis derjenigen Faktoren, welche den Völkerverlusten zugrunde liegen. Über die wichtigsten und interessantesten Ergebnisse wird hier berichtet.

Die zentrale Rolle von *Varroa destructor* und Flügeldeformationsvirus

Die Resultate der Arbeit zeigten, dass *V. destructor* und DWV bezüglich der Winterverluste Schlüsselrollen spielen. Das zeigt sich auf der Ebene der Einzelbienen und als Folge auch für die Bienenvölker als Ganzes. Das wohl wichtigste Ergebnis ist der Befund, dass Winterbienen aus Völkern, die nicht



Zusammengebrochenes Bienenvolk.



Als Folge der massiven Verluste an Winterbienen wird dieses Volk nicht überleben.

gegen *V. destructor* behandelt wurden, stärker mit DWV belastet waren und weniger lange lebten. Zudem war auch der Anteil DWV infizierter Winterbienen in Völkern, die nicht gegen *V. destructor* behandelt worden waren, signifikant höher als in behandelten Völkern. Die meisten der unbehandelten Völker starben bereits vor Ende des Jahres in der Zeit zwischen Ende November und Ende Dezember, und zwar zu dem Zeitpunkt, an welchem der höchste Anteil der Bienen mit DWV infiziert war.

Damit konnte der Zusammenhang zwischen DWV und *V. destructor* einerseits und der Lebenserwartung der Winterbienen andererseits deutlich aufgezeigt werden. Dies könnte also der Mechanismus sein, welcher das Sterben der Völker im Winter auslöst. Die langlebigen Arbeiterinnen werden beispielsweise für die Entwicklung des Volks im kommenden Frühjahr, die Brutpflege oder -fütterung benötigt. Zum anderen muss die Wintertraube gross genug sind, um die Temperatur ausreichend hoch zu halten. Sterben die Bienen zu früh,

unterschreitet die Wintertraube die auf 5000 bis 7000 Bienen geschätzte erforderliche Mindestgrösse und das Volk bricht schliesslich zusammen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit tragen dazu bei, die Winterverluste besser zu verstehen. DWV veränderte zusammen mit *V. destructor* die Gesundheit der Bienen im Winter, was in einer kürzeren Lebensdauer zum Aus-

Da das Flügeldeformationsvirus sich in Varroa destructor vermehrt und durch diese übertragen wird, besteht die beste und einfachste Behandlungsmethode gegen Viren darin, Varroa destructor wirksam zu bekämpfen.

druck kommt. Damit geht eine Verkleinerung der Wintertraube einher, was zum Zusammenbruch des Volks führen dürfte. Andererseits konnte in dieser Studie weder bei kleinerem Auftreten von ABPV noch bei starkem *Nosema ceranae* Befall ein Zusammenhang mit den Winterverlusten gefunden werden. Dabei ist immer noch nicht bekannt, ob die Winterverluste durch *V. destructor* alleine, DWV alleine oder die Kombination von beiden mit oder

ohne weitere Einflussfaktoren zu den Verlusten führen. Dazu sind weitere Forschungsaktivitäten notwendig. Zudem muss mehr über die Virulenz-Mechanismen des DWV in Erfahrung gebracht werden. Dies wird im Rahmen eines neuen Forschungsprojekts mit dem Namen BVET (Bee Virus, Evolution and Tolerance) erfolgen.

Um sowohl im Sommer als auch im Winter über gesunde Bienen zu verfügen, ist es entscheidend, die Varroa Befallsrate – beispielsweise über die Methode des natürlichen Milbenfalls – regelmässig zu kontrollieren und *V. destructor* im Rahmen des Liebefelder Konzeptes der Alternativen Varroabehandlung rechtzeitig zu bekämpfen. ◻

Dank

Mein Dank gilt unter anderem dem Bundesamt für Veterinärwesen für die Finanzierung des Projekts. Ich danke Laurent Gauthier und Peter Neumann für das Lesen und Kommentieren meines Manuskripts und Simone Bader für die Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche.



FOTO: M. MANSKE

Der vermehrungsfreudige Sibirische Blaustern bildet in Parkanlagen grosse Blütenteppiche.

Zierliche Frühlingsboten

Blaustern und Schneeglantz sind anspruchslose Frühblüher. Von diesen dekorativen Pflanzen tragen die Bienen blaue beziehungsweise blauweiss gestreifte Pollenhöschen ein.

HELMUT HINTERMEIER, D-GALLMERSGARTEN

Die auch unter ihrem botanischen Namen *Scilla* bekannten Blausterne sind wegen ihrer hübschen, intensiv blauen Blütensterne beliebt, aber auch wegen ihrer Vermehrungsfreudigkeit, da sie im Frühjahr wunderschöne blaue Blütenteppiche bilden. Blausterne (*Scilla*) bilden mit 100 Arten eine Gattung der Familie der Hyazinthengewächse (*Hyacinthaceae*). Sie kommen in ganz Europa, Teilen Asiens und an wenigen Stellen in Afrika vor. Bei uns sind fünf Arten zu finden, die vielfach aus Gärten und Parks verwildert sind. Die beiden bekanntesten Arten sind:

Blaustern

Der Zweiblättrige Blaustern (*Scilla bifolia*), der bereits seit dem 16. Jahrhundert in unseren Gärten heimisch ist. Wild wächst die Art in den Gebirgen des zentralen und östlichen Mittelmeerraumes, in Spanien, Frankreich, Süd- und Mitteldeutschland. Die leuchtend blauen Blütensterne öffnen sich

im März und April. Von dieser Art gibt es auch eine weisse und rosa blühende Form. Die ein bis zehn Blüten sind zu einer einseitigen Traube angeordnet.

Zur gleichen Zeit blüht der Nickende Blaustern (*Scilla sibirica*). Wie schon der botanische Name andeutet, kommt die Art in der nördlichen Hemisphäre vor: Sie ist in Mittel- und Südrussland, in Kleinasien und im Balkan beheimatet. Neben Pflanzen mit tief himmelblauen Blüten gibt es auch rein weisse Formen und andere mit verschiedenen Blautönen, heller oder dunkler. Die Blüten stehen meist in Dreiergruppen an der Spitze 10–12 cm langer Stängel.

Schneeglantz, Schneestolz

Gleichzeitig mit den Blausternen öffnen auch die ihnen nahe stehenden Schneeglantz-Arten (*Chinodoxa*) ihre überwiegend hellblauen Blütensterne. Diese recht anspruchslosen, im Mittelmeergebiet und in Kleinasien beheimateten Stauden sollten in keinem Garten fehlen. Da je Zwiebel meist nur

zwei aufrechte oder ausgebreitete Blätter spriessen, werden die reichlich erscheinenden Blüten auch bei grösseren Ansammlungen nicht im Grün erstickt. Die eleganten Pflänzchen werden nur 10–15 cm hoch, die Blüten sind je nach Art/Sorte blau oder rosa. Die kleinen sternförmigen Blütenbüschel erinnern an Hyazinthen, deren Familie sie angehören.

Namensherkunft

Auf einer Kleinasien-Reise fand der Schweizer Botaniker Pierre-Edmond Boissier (1810–1885) in 2000 m Höhe blaue Blumen im schmelzenden Schnee. Er gab ihnen den botanischen Namen *Chinodoxa*. Der Gattungsname setzt sich aus den beiden griechischen Wörtern *chion* für Schnee und *doxa* für Ansehen, Ehre, Ruhm, Herrlichkeit, Stolz, Glanz zusammen. Die deutschen Namen Schneeglantz, Schneeruhm, Schneestolz bilden somit die direkte Übersetzung der wissenschaftlichen Gattungsbezeichnung.

Honig- und Mauerbienen als Gäste

In den meist blauen Blüten mit weissem Grund sind zwei Kreise mit je



drei Staubblättern vorhanden. Deren Staubfäden formen einen zentralen Kegel um Fruchtknoten und Griffel. Die drei Fruchtblätter sind zu einem oberständigen Fruchtknoten verwachsen. Die Nektarien befinden sich in den Berührungsflächen benachbarter Fruchtblätter. Häufigster Gast ist die Honigbiene. Trotz oder vielmehr aufgrund ihrer Blütenstetigkeit besuchen Honigbienen gleichzeitig Blausterne und Schneeglantz-Blüten. Die blauweiss gestreiften Pollenhörschen der Sammlerinnen beweisen es anschaulich. Auch zwei im Siedlungsbereich nicht seltene Mauerbienen (*Osmia cornuta*, *O. rufa*) finden sich ein, vor allem, wenn sich entsprechende Nisthilfen (z. B. mit Bohrungen versehene Hartholzblöcke: Tiefe 10–15 cm, Durchmesser 6–8 mm) in nächster Nähe von Scilla- oder Schneeglantz-Pflanzungen finden.

FOTO: H. HINTERMEIER



Auch die Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*) nutzt den Blaustern als häufig besuchte Pollenquelle für ihre Brutzellen.

Attraktive Gartenarten

Etwa sechs bis acht auch als Sternhyazinthen bekannte *Chinodoxa*-Arten eignen sich für Gärten, darunter der Grosse Schneeglantz (*Chinodoxa forbesii*), ursprünglich aus der südwestlichen Türkei; der Dunkle Schneeglantz (*Ch. sardensis*) aus der westlichen Türkei; der Gewöhnliche Schneeglantz (*Ch. lucilliae*) aus Kreta und der Kleine Schneeglantz (*Ch. nana*), ebenfalls aus Kreta.

FOTO: H. BAHMER



Honigbienen sammeln den Pollen des Blausterns in blauen Hörschen.

Standort, Vermehrung

Blausterne sind sehr robust, winterhart und nicht sehr anspruchsvoll. Sie gedeihen besonders prächtig in einem leicht sauren, aber auch in neutralen und sogar leicht alkalischen Böden. Einmal gepflanzt, kann man sie sich selbst überlassen: Die Pflanzen teilen sich aus eigener Kraft und breiten sich weiter aus. Im Frühjahr kann man mit Kompost mulchen – unter Gehölzen reicht es auch, einfach das Laub im Herbst als Schutz und Dünger liegen zu lassen.

FOTO: H. BAHMER



Die gestreiften Pollenhörschen verraten, dass Honigbienen den zur gleichen Zeit blühenden Schneeglantz besuchen.

Auch die Schneeglantz-Arten sind anspruchslose Frühjahrsblumen, die auf jedem humosen, nicht allzu trockenen Gartenboden wachsen. Auch im Halbschatten unter Bäumen fühlen sie sich wohl. Zur Vermehrung werden die Zwiebeln von Juni bis Oktober 8–10 cm tief, am besten in sandigem

Humusboden ausgelegt. Einmal Fuss gefasst, verbreiten sich die eleganten Blütensterne von selbst, auch verschleppen fleissige Ameisen gerne

die Samen und dann tauchen völlig überraschend die blauen Blütensterne an den ungewöhnlichsten Stellen auf – selbst in Mauerritzen. ◻

Gibt es schreckliche Wunder?

Letztes Jahr konnte ich 700 kg Honig ernten. Auch einige Jungvölker wurden gebildet, die auf neuen Brutwaben aufgezogen wurden. Ich freute mich darüber, gegen 50 Völker zu besitzen. Die Varroabehandlung hatte ich nach der Ernte des Blütenhonigs mit Ameisensäure gemacht, nach der Honigtauernte mit Thymovar zweimal hintereinander bei optimalen Temperaturen. Anfangs Oktober wurde aus einer Kurzvisite eine nicht zu fassende Ist-Aufnahme. Bereits sind über 50 % der Völker verschwunden, teils war noch die Königin vorhanden mit einigen Bienen, aber viel zu kleine Völker, um zu überleben. Klar konnte ich im ganzen Zeitraum einen starken Varroatotenfall beobachten, aber ich hatte ja getan, was ich tun konnte. An eine Rückinvasion aus fernen Völkern glaube ich kaum – so viele Bienen können sich doch nicht verfliegen. Interessant ist, dass fünf Völker in einem Bienenhaus verschont blieben. Sie entwickelten sich im Frühjahr recht spät – und da meine Völker ihren Rhythmus haben können – liess ich sie gewähren. Nun sichern sie mir vielleicht den Neustart. Fünf Meter daneben steht ein zweites Bienenhaus, indem alle sechs Völker

eingegangen sind. Das bestätigt mir wieder, dass ein Verflug nicht stattgefunden hat. Aber wohin geht die Varroa während der Behandlung? Sind alle auf den Bienen unterwegs oder verkriechen sie sich im Bienenhaus und kehren zurück, wenn die Stockluft wieder ihr Überleben ermöglicht? Unter dem Keil findet man massenhaft tote Milben. Müsste man das ganze Bienenhaus mit Ameisensäure verstickeln? Und wie fällt statistisch gesehen die Völkersterblichkeit bei den Beuten aus? Ich glaube nicht anders. Auch gab es massenhaft Wespen, aber erst im Spätherbst. Sind diese mitschuldig?

Oder ist ein Teil der Milben bereits resistent gegen die Medikamente? Wenn diese resistenten Milben sich weiterentwickeln, könnte dies die Ursache sein für das alternierende Bienensterben? Was mache ich mit der nicht gebrauchten Oxalsäure?

Nun, wir Imker sind gewohnt, vorwärts zu blicken. Was kann ich im Frühjahr tun, um die Varroa zu dezimieren? Gibt es eine Stossbehandlung? Ich finde den Drohnenschnitt einen brutalen Eingriff in die Harmonie des Volkslebens. Gerne hätte ich eine wissenschaftlich fundierte Antwort.

Hedy Gehrig, Gelterkinden ☞

☞ Anmerkung der Redaktion

Herzlichen Glückwunsch, Frau Gehrig, zur ausserordentlichen Honigernte 2011. Diese ist wohl auf das hervorragende letzte Bienenjahr zurückzuführen. Aber wie wir auch anderswo in dieser Ausgabe erwähnen, war das vergangene Jahr nicht nur ein ausserordentlich gutes Bienen-, sondern eben auch ein gutes Milbenjahr.

Wir haben Dr. Peter Gallmann, Leiter des Zentrums für Bienenforschung, gebeten, soweit möglich zu den Fragen von Frau Gehrig Stellung zu beziehen. Hier seine Antworten:

Frau Gehrig stellt in ihrem Leserbrief an die Schweizerische Bienen-

Zeitung eine ganze Anzahl von Fragen. Einige von ihnen können klar beantwortet werden, andere weniger oder gar nicht. Dies einerseits, weil mit dem Leserbrief zum Teil nicht genügend Informationen geliefert wurden und andererseits, weil die Forschung noch nicht auf alle Fragen eine Antwort bereit hat – vielleicht auch nie haben wird.

Vorerst aber noch eine wichtige Klarstellung zur Honigernte: Es könnte ja ein Verschreiben vorliegen – aber Blütenhonig ernten und anschliessend eine Ameisensäurebehandlung vor der Waldtracht durchführen, das darf nicht sein.

Dies ergäbe im Waldhonig ganz massive Ameisensäure-Rückstände. Entsprechende Versuche des ZBF aus den 90er-Jahren zeigten deutlich, dass Ameisensäure nur nach der finalen Honigernte eingesetzt werden darf.

In diesem Zusammenhang wurde die Notbehandlung eines stark befallenen Volkes im Frühjahr oder nach der ersten Honigernte diskutiert. Bei einer Notbehandlung geht es aber nur darum, das Volk zu retten. Eine nachfolgende Honigernte ist nicht möglich, der Honig darf nicht einmal zum Verfüttern verwendet werden! Zudem gibt es besser geeignete Rettungsmethoden, zum Beispiel mit der Bildung eines Kunstschwarmes.

Zu den andern Punkten:

- Frau Gehrig erwähnt, dass sie während des gesamten Zeitraumes einen starken Milbenfall beobachten konnte. Leider macht sie aber keine genauen Angaben über den Milbentotenfall vor, während und nach der Behandlung gegen die Varroa. Damit kann nicht beurteilt werden, ob die Behandlung zu wenig wirksam war oder ob eine Reinvansion stattgefunden hat. Damit ist Frau Gehrig leider in guter Gesellschaft: Viele Imker/innen verlassen sich ganz auf die Wirkung ihrer Varroabehandlung, ohne diese Wirkung auch zu überprüfen. Auch bezüglich der frühen Völkerverluste im vergangenen Herbst ist Frau Gehrig nicht allein. Solche wurden aus der ganzen Schweiz gemeldet, und zwar in einem deutlich höheren Masse als in den Jahren zuvor.

- Interessant wäre auch ein genauerer Beschrieb der noch vorhandenen Bienen in den praktisch leer geflogenen Beuten. War auf diesen Bienen eine hohe Milbenpopulation festzustellen? Zeigten die Bienen verkrüppelte Flügel als Folge durch die Milben übertragener Viren (DWV; Deformed Wing Virus)? Beides würde auf einen starken Milbenbefall entweder als Folge einer

ungenügenden Behandlung oder einer Rückinvasion hinweisen. Apropos Rückinvasion: Frühere Studien am ZBF haben gezeigt, dass pro Tag durch Rückinvasion bis zu 300 Milben in ein Volk eingetragen werden können. Dadurch kommt in sehr kurzer Zeit eine sehr grosse und tödliche Milbenlast zusammen. Bekannt ist auch, dass unsere Bienen heute deutlich weniger Milben ertragen, als noch vor Jahren. Dies hängt vermutlich mit den durch die Milben übertragenen Viren zusammen (siehe auch den Bericht von Benjamin Dainat in dieser Ausgabe). Warum gewisse Völker oder Stände mehr unter der Rückinvasion leiden als andere, ist nicht genau bekannt. Wahrscheinlich sind starke Völker eher exponiert, weil diese vermehrt versuchen, Vorräte anderer Völker zu rauben und von diesen Raubzügen auch Milben zurückbringen.

- Zur Frage, wohin die Varroa während der Behandlung gehen: Da muss zwischen zwei Möglichkeiten unterschieden werden. Der grösste Teil der Milben befindet sich auf der (verdeckelten) Brut. Bei der Behandlung gehen diese Milben nirgendwo hin, sondern fallen – wenn genügend geschädigt – beim Schlüpfen der Jungbienen auf den Kastenboden. Milben, welche sich auf den Bienen befinden, werden über kurz oder lang bei einer Langzeitbehandlung auch von der Wirkung der Ameisensäure erfasst. Und bei der Behandlung im brutfreien Zustand mit Oxalsäure findet normalerweise ja kein Bienenflug statt.
- Natürlicherweise oder als Folge einer Behandlung herunterfallende Milben versuchen, sich zu verstecken. Aus diesem Grund sind sie, gehäuft unter dem Fensterkeil zu finden.
- Über Resistenz der Milben gegen Ameisen- oder Oxalsäure respektive Thymolextrakte ist zurzeit nichts bekannt.

- Bezüglich des Völkersterbens gibt es keine Unterschiede zwischen Magazinen und Schweizerkästen. Die Schweizerische Bienen-Zeitung berichtet jedes Jahr bei der Auswertung des Wintersterbens darüber.
- In Zuckerwasser gelöste Oxalsäure verändert im Laufe der Zeit ihre chemische Zusammensetzung und sollte deshalb fachgerecht entsorgt werden. Wir haben darüber in der Schweizerischen Bienen-Zeitung berichtet.
- Zur Varroabehandlung im Frühjahr: Bei einer erfolgreichen Oxalsäurebehandlung im brutfreien Zustand Ende Jahr ist der Milbenbefall im kommenden Frühling gering. Eine Behandlung soll zudem im Hinblick auf die Honigernte nicht in Betracht gezogen werden. Hingegen ist der Drohnenschnitt eine wirksame Methode, um den Milbenbefall tief zu halten. Dass dies keine erfreuliche Arbeit ist, versteht sich von selbst. Man wird sich aber fragen müssen, ob man lieber ein paar Drohnen opfert, als ein ganzes Volk.
- Letztes Jahr haben sich in der Tat auch die Wespen hervorragend entwickelt. Man konnte viele auf den Flugbrettern der Bienen beobachten, wie sie mehr oder weniger erfolgreich versuchten, ins Bienenvolk einzudringen, um sich dort ihre Beute zu holen. Wenn die Wespen auf ihren Raubzügen erfolgreich waren, darf angenommen werden, dass diese Bienenvölker bereits ordentlich geschwächt waren. Ein gesundes Volk vermag sich durchaus erfolgreich gegen das Eindringen von Wespen zu verteidigen.

Trotz dieser nicht sehr erfreulichen Situation wünsche ich Frau Gehrig – und natürlich auch allen andern Imkern und Imkerinnen – ein gutes Bienenjahr und viel Freude mit den Bienen.

Peter Gallmann, ZBF

Rekordschneemengen



FOTOS: VIKTOR DICKENMANN

Mein Bienenstand auf der Bündner Seite der Südabdachung der Glarneralpen. Grosse Schneemengen sind keine Seltenheit.

Mein Bienenstand steht auf 1150 m ü. M. oberhalb von Waltensburg/Vuorz im Kanton Graubünden. Bereits zum zweiten Mal innerhalb von 10 Jahren schneite es bei uns sehr ausgiebig. Auf meinem Bienenhaus waren Ende Januar stattliche 155 cm Schnee. Die Bienen scheint dies aber nicht besonders zu beeindrucken. Sie warten geduldig und gut mit Futter versorgt, bis die Temperaturen einen ersten Reinigungsflug erlauben.

Bis heute gehöre ich zu den glücklichen Imkern, welche noch nie mit grösseren Problemen konfrontiert wurden. Allerdings betreibe ich die Bekämpfungsmassnahmen gegen die Varroa schon seit vielen Jahren sehr gewissenhaft. Zudem sind meine dunklen Lieblinge (*Apis mellifera mellifera*) an einem hervorragenden, nach Südosten ausgerichteten Standort zu Hause und ich bin überzeugt, dass ihr Wohl

deshalb nicht nur auf meine «Tüchtigkeit» zurückzuführen ist. Ich bin Mitglied der Ilanzer Bienenfreunde und betreibe eine naturgemässe Imkerei nach den AGNI-Empfehlungen. Mit 15–20 Völkern bin ich ein Kleinimker und möchte dies auch bleiben. Der Honig meiner Bienen wird in lokalen Hotels sehr geschätzt.

Viktor Dickenmann,
Waltensburg/Vuorz



FOTO: RUDOLF URECH

Eis am Bienenflugloch

Trotz extremen Minus-Temperaturen, dieses Bienenvolk lebt! Das zeigt sich auf dem Foto. Im Bienenvolk heizt jede einzelne Winterbiene und im Kollektiv erreichen die Bienen 20°C in der Wintertraube, damit sie den Winter überleben. Deshalb kommt diese Kristallbildung vor dem Bienenflugloch zustande. Als Imker bin ich überglücklich, wegen dieses Bildes, weil wir ja schon jahrelang um das Überleben der Gotteschöpfung Bienen kämpfen.

«Dä Honigruedi»,
Rudolf Urech ☺

Bei sehr tiefen Temperaturen weit unter dem Nullpunkt kann der «Atem der Bienen» am Flugloch gefrieren – ein Zeichen, dass das Volk lebt!

Gemeinsam!

Ja, es gibt sie, die Imkerinnen und Imker, die ihre Bienen lieben, gut zu ihnen schauen, jedes Jahr mindestens zwei Weiterbildungen besuchen, nach «guter imkerlicher Praxis» arbeiten und nur zugelassene Medikamente für die Behandlungen einsetzen (in der richtigen Dosierung, zum richtigen Zeitpunkt und in der richtigen Handhabung, versteht sich). Und dennoch haben auch von diesen vorbildlichen Imkerinnen und Imkern bereits im Herbst 2011 einige ihrer Bienenvölker verloren. Mein Herz blutete, das Ohnmachtsgefühl war riesig.

«Siehst du», sagte der eine, «da nützen all die Weiterbildungen auch nichts.» «Definiere mir doch bitte mal «gute imkerliche Praxis»», sagte der andere. «Mit meinen illegalen Behandlungsmitteln wäre das nicht passiert, denn ich habe meine Völker noch», war die Aussage eines weiteren Imkers. «Die Liste des ZBF ist seit mindestens acht Jahren die gleiche, was machen die eigentlich?», fragt jemand.

«Säurenbehandlungen sind sowieso das Schlimmste, was man den Bienen antun kann», weiss eine Imkerin. «Diejenigen, die Bienenvölker verloren haben, haben sicher einen grundlegenden Fehler gemacht», ist die Meinung eines Imkers. «Wir wurden gar nicht auf dieses Problem aufmerksam gemacht.» «Wo ist die Hilfe, wenn wir sie brauchen?» ...

Ich könnte diese Liste beliebig verlängern. Ich spüre die Enttäuschung, die Fassungslosigkeit, den Frust, das Nicht-Verstehen, die Hilflosigkeit, die Wut. Ich merke aber auch den Drang nach der Kontrolle über die Bienen. Den Wunsch, nach Perfektionismus und die Forderung, «alles im Griff zu haben». Weg von der Individualität, hin zu einem Raster aus Sicherheit, Garantie und Vorhersehbarkeit. Kontrolle pur! Fehler werden nicht toleriert. Aber die Natur funktioniert anders! Und nicht auch wir? Jeder ist ein Individuum und möchte auch nicht mit dieser oder jener Person verglichen werden. Auch körperlich

funktionieren wir alle fast gleich, wenn da nicht diese kleinen, aber feinen Unterschiede wären.

Wie nun weiter?

Passiert ist passiert! Unterstützen wir unsere Imkerkolleginnen und Kollegen tatkräftig, nicht mit «Besserwisserei», sondern mit handfester Hilfe. Sprechen wir ihnen Mut zu, helfen wir mit, die Enttäuschung zu tragen und

hören wir ihnen zu. Das wichtigste Wort heisst: gemeinsam! Sicherheit, Garantie und Vorhersehbarkeit sind in unserem Bereich nur sehr begrenzt möglich, der grosse Rest ist ungewiss.

Liebe Imkerinnen und Imker: Packen wir die Herausforderungen gemeinsam an und geben wir unser Möglichstes. Danke all jenen, die mithelfen.

Franziska Ruprecht, Laupen ☺

Beobachtung am Flugbrett

Letzten Herbst, als ich bei einem Volk bereits einen Kahlflug festgestellt hatte, betrachtete ich die Flugbretter der anderen Völker und sinnierte über die Völkerverluste. Ich beobachtete bei zwei Völkern, welche später ebenfalls kahlflogen (aber bis zuletzt noch weiselrichtig waren), wie sich die Bienen auffällig mit den Fühlern betasteten. Es kam mir in den Sinn, irgendwo gelesen zu haben, dass «die kranken Bienen den Stock verlassen, damit keine Ansteckung erfolgt». Könnte es nicht sein (Spekulationen sind sicher erlaubt,

solange die genaue Ursache nicht gefunden ist), dass die Bienen irgendwie die Sehkraft verlieren und nicht mehr zum Stock zurückkehren, da sie nicht mehr sehen? Des Weiteren konnten sich einige mit den Krallen nicht gut festhalten und rutschten am rauen Holz ab, welches sonst guten Halt bietet. Mich würde interessieren, ob andere Imker auch solche Beobachtungen machen und ob in dieser Richtung geforscht wird (in Liebefeld etc.): Themengebiet Schädigung der Augen oder Sehnerven.

Martin Mottl, Zwingen ☺



Artenvielfalt anstelle von Belegstellen?

In der Februarnummer der Bienen-Zeitung, Seite 31, ist ein hochinteressanter Artikel unter dem Titel «Zucht – aber natürlich!» erschienen. Von einer Wildpflanzenhecke ausgehend, verweist Patrizia Willi auf die Unähnlichkeit und das grössere Genrepertoire in einer Wildpflanzengemeinschaft. Dies im Unterschied zu Zuchtpflanzen, welche weniger Variationen erzeugen, zum Beispiel hinsichtlich Blütezeit, Farbe, Blätter etc. Damit erhalten diese auch weniger Möglichkeiten zur Anpassung an neue Situationen und können schädlichen Einflüssen weniger aus dem Wege gehen. Die Wildpflanzen hingegen mit ihrer höheren Variabilität können mit wechselnden Umwelteinflüssen besser umgehen.

Dieses genetische Grundgesetz müssen wir auf die Gesundheit unserer Bienen übertragen. Die Rassenzucht, respektive die eingeschränkte genetische Variabilität, hat zu einem guten Teil während Jahrzehnten in die heutige Misere mit verminderter Anpassungsfähigkeit der Bienen hineingeführt. Die seuchenhaft auftretenden Bienenkrankheiten, wie die Sauerbrut, sowie die Varroamilbe mit ihren viralen Komplikationen, welche zum Kahlflug der erschreckten Bienen führen, könnten eine zentrale Folge der durch Rassenzucht eingeschränkten Variabilität sein. Die Völker auf Gotland haben die Varroa offenbar langfristig überlebt. Laut Martin Dettli, einem weiteren

Referenten im selben Artikel, hat das betreffende Bienenvolk als soziale Einheit das Zusammenleben mit der Varroa offenbar gelernt, vermutlich mit den Mitteln der erhöhten Variabilität und Anpassungsfähigkeit der dortigen Bienenvölker. Diese Informationen werden wohl über den Schwarm an die

kommenden Generationen weitergegeben.

Es sei hier die Frage erlaubt: Verfügt der Schwarm über eine höhere genetische Variabilität als ein Rassevolk und dürfte es sich damit eher gesund erhalten? Tragen wir jedenfalls unseren Schwärmen Sorge.

Theo Wepfer, Uster ☞

Schutz vor Bienenstichen

Bei der Frage des Schutzes vor Bienenstichen vertrete ich, gestützt auf meine berufliche Erfahrung, eine ganz klare Haltung: Imker sollen ihre Hautpartien bei der Arbeit an den Völkern vor Stichen schützen und einen Schleier tragen. Dies lässt sich mit den gleichen Argumenten rechtfertigen wie die Empfehlung beim Velo- oder Ski fahren, einen Helm zu tragen. In meiner Tätigkeit als Notarzt behandelte ich schon Imker mit 50 oder mehr Bienenstichen, welche mit lebensbedrohenden Kreislaufproblemen zu kämpfen hatten. Selbst kam ich schon zwei Mal in eine sehr ungemütliche Situation bei sonst sehr sanftmütigen Bienen. Der Fehler lag immer bei mir selbst.

In seltenen Fällen führen Bienenstiche zu ganz wüsten Hautinfektionen. Das kann bis zu Blutvergiftungen mit Fieber und septischem Schock führen. Diese Patienten landen dann für einige Tage auf der Intensivstation. Die Infektionen sind oft schwer zu behandeln. Meistens

sind resistente Staphylokokken im Spiel. Zur Kontrolle der Brut schlage ich den Schleier kurz zurück. Im Zweifelsfalle verwende ich eine Lupenbrille. In meiner Tätigkeit als Bieneninspektor treffe ich auf Imker, welche keinen Schleier tragen, dafür aber eine Unmenge von Rauch verwenden. Hat schon jemand an die gesundheitsschädlichen Feinstaub- und Russpartikel gedacht, die dabei eingeatmet werden? Und was auch noch zu beachten ist: Jeder Imker und jede Imkerin sollte über eine aktuelle Tetanusprophylaxe (Impfung gegen Starrkrampf) verfügen, nicht nur wegen der Bienenstiche, sondern auch wegen kleineren Verletzungen, welche durch Unachtsamkeit immer wieder vorkommen. Mit diesem Votum möchte ich niemanden erschrecken oder von der Imkerei abhalten. Schliesslich fahre ich auch Velo, obwohl die Gefahren im Verkehr zunehmen, aber bitte mit Helm!

Ch. Sacher, Bieneninspektor und ehemaliger Notarzt. ☞

Imkern mit oder ohne Schleier

Mit grossem Interesse lese ich jeweils, quasi als Vorgeschmack auf die Artikel der Bienen-Zeitung, ihr Editorial. Sie verstehen es, mich jeweils neugierig auf den Inhalt der Zeitung zu machen, es fehlt nie eine Brise Humor, Aussagen zum Nachdenken und sich Hinterfragen und man spürt immer das grosse Fachwissen und Ihre Begeisterung für die Imkerei. Dazu kann ich Ihnen nur gratulieren.

Ihre Aussagen im letzten Editorial, betreffend imkern mit Schleier und anderen «Schutzgegenständen» kann ich aber nicht unbeantwortet lassen. Als «Vollmontur»-Imker war ich im ersten Moment sogar beleidigt über Ihre Worte und fühlte mich als 2. Klasse Imker abgestempelt. Nun, aus einer gesunden Distanz möchte ich bloss kurz Ihre Frage, ob wir den Bienen nicht vermehrt ungeschützt begegnen sollten, beantworten. Und diese Antwort lautet klar «Nein.» Weshalb? Ich habe folgende Gründe: Mit dem Schleier kann ich ruhiger an den Bienen arbeiten und gehe, im Gegensatz zu Ihren Beobachtungen, sanfter mit den Waben um. Ausserdem hat mein Arbeitgeber auch Freude, wenn ich nicht in unregelmässigen Abständen wegen zugeschwollener Augenlider der Arbeit fernbleibe. Sich-im-Minutentakt-Bienenam-Kopf-zerdrückende-Imker kann ich genügend oft beobachten. Ein Schleier wäre manchmal sehr angebracht, gerade

zum Wohl der Tiere! Dass der Gesundheitszustand der Brut durch einen Schleier nicht gleich gut beurteilt werden könne, machte mich dann fast sprachlos! Können Sie da aus Erfahrung sprechen? Was ich nicht abstreite, ist, dass ein Imker mit verminderter Sehkraft durch den Schleier zusätzlich eingeschränkt werden könnte. Aber grundsätzlich hat diese Problematik eher mit der Unwissenheit über Bienenkrankheiten, Gleichgültigkeit und/oder fehlender Imkerpraxis zu tun.

Sie sehen, ich will mich einfach dagegen wehren, dass nur «schleierlose» Imker richtige Imker sind. Und ich bestätige natürlich mit meinem Schreiben an Sie das Klischee: 10 Imker gleich 11 Meinungen!

Reto Bleuer,
Heimenschwand ☞

☞ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



134. Delegiertenversammlung VDRB 21. April 2012 Altendorf SZ



Herzlich willkommen zur 134. Delegiertenversammlung in Altendorf

Im Namen des Organisationskomitees des Bienenzüchtervereins March heisse ich Sie zur 134. DV des VDRB in Altendorf SZ recht herzlich willkommen.

Die Gemeinde Altendorf mit etwas mehr als 6000 Einwohnern kann dieses Jahr am 14. August den 1040. Geburtstag feiern. Sie hat sich in den letzten Jahren rasant

entwickelt, wohnten doch vor 20 Jahren erst 4000 Personen in unserem Dorf. Mit einer Fläche von 2340 ha erstreckt sich die Gemeinde vom Zürichsee auf 406 m ü. M. bis zum höchsten Punkt auf 1316 m ü. M.

Die Einladung an die Kantonalverbände, Sektionen und Kollektivmitglieder erfolgt in der Woche 11. Die Delegierten sind zum Mittagessen eingeladen. Für Begleitpersonen und interessierte Nicht-Delegierte sind vor Ort Tagungskarten (Kaffee, Gipfeli, Apéro, Mittagessen) zum Betrag von Fr. 45.– erhältlich.

Ein starker Eingriff in die Landschaft von Altendorf war der Bau der A3 Nationalstrasse im Jahre 1970, welche in den Jahren von 1999 bis 2004 auf ca. 600 m wieder überdacht wurde (ca. 60 % Private/40 % öffentliche Nutzung). Trotz stärkerem Bevölkerungszuwachs kann



Für den Empfang der VDRB-Delegierten steht in Altendorf die Mehrzweckhalle bereit.

unsere Gemeinde, die auch wunderschönen Erholungsraum anbietet, auf etwa 75 Landwirtschaftsbetriebe zählen, was für unsere einheimischen Imker eine wichtige Rolle spielt.

Im Namen des Organisationskomitees heisse ich Sie am 21. April 2012 in der Mehrzweckhalle in Altendorf herzlich willkommen.

Ruedi Keller
OK- und Gemeindepräsident ☐

Programm

Delegiertenversammlung, Samstag, 21. April 2012

ab 9.15 Uhr Saalöffnung Mehrzweckhalle

10.00 Uhr Beginn der Delegiertenversammlung

Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmzähler
3. Genehmigungen
 - 3.1 Traktandenliste
 - 3.2 Protokoll der 133. DV in Brig vom 9. April 2011
 - 3.3 Jahresberichte
 - 3.4 Jahresrechnung 2011
 - 3.5 Budget 2012
 - 3.6 Bericht der Kontrollstelle
4. Genehmigung der Reglemente
 - 4.1 Änderung des Reglementes zum Qualitätssiegel *apisuisse*
 - 4.2 Marketingreglement
5. Versammlungsort und Dauer der Delegiertenversammlung 2013
6. Mitteilungen Ressortchefs
7. Ehrungen
8. Grussworte der Gäste
9. Varia

12.30 Uhr Ende der Delegiertenversammlung

12.30 Uhr Apéro

13.00 Uhr Mittagessen

ca. 14.30 Uhr Schluss der 134. Delegiertenversammlung



Ansicht von Altendorf aus der Luft.

Abstimmung über Reglemente

Gemäss Art. 14.1 lit. m der Statuten des VDRB werden über neue oder geänderte Reglemente nur dann an der DV abgestimmt, wenn dies von mindestens drei Sektionen oder einem Kantonal- oder Regionalverband bis zwei Wochen vor der DV verlangt wird.

Das geänderte Reglement zum Honigqualitätssiegel sowie das neue Marketingreglement werden den Sektionen mit den DV-Unterlagen zugestellt. Diese können auch von unserer Website www.vdrb.ch heruntergeladen oder bei der Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, angefordert werden.

Ebenso wird der Jahresbericht 2011 des Präsidenten in der DV-Broschüre sowie auf unserer Webseite www.vdrb.ch veröffentlicht.



HAUPTVERSAMMLUNG DES BZV UNTERTOGGENBURG

Die Imkerei hat Zukunft!

Die Wahl von Urs Lenz zum neuen Präsidenten, die Aufnahme von 17 Neumitgliedern und die Genehmigung eines vielseitigen Jahresprogrammes waren Höhepunkte der von 80 Imkern und Imkerinnen besuchten Hauptversammlung.

Es hat Tradition im Bienenzüchterverein Untertoggenburg, dass Wechsel im Vorstand und im Amt des Präsidenten nie altershalber stattfinden, und dass der scheidende Präsident seinen Nachfolger gezielt in die neue Aufgabe einführt. Daran hielt sich auch der nach zehn Jahren scheidende Präsident Hans Züst, der seinen Nachfolger Urs Lenz in sein Amt einführte. Diese Kontinuität hat denn auch zur Folge, dass scheidende Präsidenten noch viele Jahre ihr Wissen und Können, besonders in der Heranbildung des Imkernachwuchses, aktiv einbringen können. So hielten es bereits die Amtsvorgänger von Hans Züst, Hans Bollhalder und Emil Biser. Alle drei ehemaligen Präsidenten wurden an dieser Hauptversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Ein gefreutes Imkerjahr

In seinem letzten Jahresbericht zählte Hans Züst das vergangene Imkerjahr zu den auf der ganzen Linie gefreuten. Die Bienenvölker kamen im Vereinsgebiet gut durch den Winter, und dank gutem Frühlingswetter erstarkten sie bald zur vollen Leistungsfähigkeit. Nach der reichen Ernte des Blütenhonigs wurde auch Blatthonig eingetragen, und nach etlichen Jahren konnte wieder reichlich dunkler Waldhonig geschleudert werden. Der lange Herbst sicherte genügend Zeit, die Völker aufzufüttern und die Varroabekämpfung durchzuführen. Noch einmal stellte der scheidende Präsident das abgelaufene Imkerjahr in den Zusammenhang der Biodiversität und rief in Erinnerung, dass in der Bienenhaltung jedes Jahr ein Jahr der Biodiversität sein müsse.



FOTO: CHRISTIAN JUD

Urs Lenz, der neue Präsident des Bienenzüchtervereins Untertoggenburg (links), gratuliert dem scheidenden Präsidenten Hans Züst zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Imkern hat Zukunft

Dass dem allen Unkenrufen zum Trotz so ist, beweisen die 17 Neumitglieder, die praktisch durchwegs über das intensiv gepflegte Kurswesen an der Versammlung in den Verein aufgenommen werden konnten. Dass dies aber keine Selbstverständlichkeit ist, fasste Hans Züst mit den folgenden Worten zusammen: «Die Zeit ist vorbei, in welcher die Imkerei ohne viel Zutun von der alten zur jungen Generation übergeht. Die Bienenhaltung mit ihrem grossen Spektrum von der Gesundheit der Völker bis zur Nachzucht neuer Königinnen und den Zusammenhängen im Naturgeschehen ist heute eine erlernbare

Wissenschaft. Ich freue mich deshalb, dass im Lehrbienenstand in Flawil wieder ein Grundkurs mit 38 zukünftigen Imkern und Imkerinnen begonnen hat.» Den 17 Neueintritten stehen nur drei Austritte, von Mitgliedern, welche die Imkerei aufgegeben haben, gegenüber. Damit zählt der Bienenzüchterverein Untertoggenburg erstmals in seiner mehr als hundertjährigen Geschichte 154 Mitglieder.

Finanzen im Lot behalten

Die von Beat Züger mit Umsicht verwaltete Vereinskasse kam bislang mit dem landesweit niedersten Jahresbeitrag der Mitglieder von Fr. 20.– aus, wovon seit jeher auch der «Znacht» an

der Hauptversammlung und die gesellige Winterveranstaltung berappt werden. Die Versammlung stimmte diskussionslos der Anhebung des Jahresbeitrages je Mitglied auf neu Fr. 30.– zu. Ebenso wurde das vielseitige Jahresprogramm verabschiedet, das überwiegend der Weiterbildung der Mitglieder, aber auch die traditionelle Imkerreise, diesmal ins Glarnerland, beinhaltet. Max Nufer berichtete über die Arbeit als Betriebskontrolleur und Peter Michel über die Beratertätigkeit. Zur Ehrung der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder erhob sich die Versammlung zur Schweigeminute.

Christian Jud,
Bischofszell ☉



SICAMM Konferenz 2012 «Für eine glänzende Zukunft mit der Dunklen Biene»

Der Titel ist Programm der Internationalen Gemeinschaft der Züchter der Dunklen Biene (*Apis mellifera mellifera*). An dieser Konferenz werden Fortschritte in der Zucht, Bemühungen um Schutzgebiete sowie spezifische Informationen über diese ursprüngliche Biene in Europa zur Sprache kommen.

SICAMM Konferenz 2012
Landquart (Schweiz)

31. August 2012 bis 4. September 2012

Apis mellifera mellifera
erhalten
schützen
züchten

SICAMM

www.sicamm.org

mellifera.ch
www.schweizerische-bienen-zeitung.ch

SICAMM 2012
Konferenz in der Schweiz



DUNKLE
BIENE

«Für eine glänzende Zukunft mit der dunklen Biene»

Datum: Freitag, 31. August bis Dienstag, 4. September 2012
Ankunft: Donnerstag, 30. August 2012
Abreise: Mittwoch, 5. September 2012
Ort: Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof CH-7302 Landquart

Programm: Freitag (Technische Ausflüge)

- Ausflug A: Zentrum für Bienenforschung, in Liebefeld-Bern und Bienen-Erlebnisweg in der Nähe des Bielersees
- Ausflug B: Bienenhaus des VDRB und Schweizerisches Landwirtschaftsmuseum Alberswil/Villisau und Stadt Luzern
- Ausflug C: Gebirgsbelegstelle Santsis und Mittagessen in einem Berg-Drehrestaurant

Samstag, Sonntag und Montagmorgen (Vorträge)

- Bedeutende Eigenschaften von *Apis mellifera mellifera*
- Auswahl und Gewichtung von Selektionskriterien
- Ziele, Strategien und Stolpersteine in der Zucht
- Qualitätsbewertung
- Krankheitsmanagement
- Artenschutz-Initiativen
- Aktuelle Themen und Schlagzeilen

Die Konferenzsprache ist Englisch mit Übersetzung Englisch → Deutsch und Englisch → Französisch

Samstagabend

Galaabend mit Unterhaltung

Montagnachmittag

- Besuch Bienenstand Plantahof
- SICAMM GV

Dienstag

Panoramazugfahrt via Albula (UNESCO Welterbel), Pontresina und Muottas Muragl

Programm für Begleitpersonen

Tagesausflüge an Konferenztagen

Teilnahme

- Die Konferenz ist öffentlich
- Für die Konferenz sind Tagesbesuche möglich

Weiterführende Informationen und Updates: <http://www.sicamm.org>

www.sicamm.org



www.mellifera.ch

Die Zucht der Dunklen Biene wurde über viele Jahre nicht besonders gefördert. Sie gehört zu unserem Kulturerbe und verfügt über ein einzigartiges Erbgut. Es ist ein Gebot der Zeit, die Artenvielfalt auch bei den Bienen zu pflegen und zu erhalten. In jeder Rasse liegt ein spezifisches Potenzial, das es gilt, mittels Zucht und Auslese zu fördern und nutzbar zu machen. Das ist die Strategie der SICAMM (Societas internationalis pro conservatione *Apis melliferae melliferae*) sowie der angeschlossenen

Landesverbände im Sinne einer nachhaltigen Erhaltung der Dunklen Biene.

Die dunkle Mellifera-Biene ist bestens an die verschiedenen europäischen Klimata von Südfrankreich bis in den hohen Norden angepasst. Ihre besonderen Eigenschaften, gepaart mit der gesteigerten Wertschätzung von einheimischen Rassen, führten in den letzten Jahren zu einem erhöhten Engagement in der Weiterzucht der Mellifera-Biene. Dank modernen Methoden führte sie zu Zuchtfortschritten: Mittels DNA-Analysen lässt sich

die Rassenreinheit bestimmen. Prüfstände testen die anonymisierten Königinnen auf Sanftmut, Wabensitz, Leistung und Gesundheit. Die einzelnen Zuchtwerte werden im europäischen Zuchtbuch «beebreed.eu» wissenschaftlich ausgewertet und veröffentlicht und dienen den

Reinzüchtern als Grundlage für die Weiterzucht.

Die SICAMM Konferenz 2012 wird diese besonderen Aspekte der Dunklen Biene ansprechen. Sie findet an der landwirtschaftlichen Schule Plantahof in Landquart statt. Landquart liegt in der Nähe von Chur/Graubünden in

Details sind auf www.mellifera.ch ersichtlich oder können beim Organisationskomitee angefordert werden:
 Linus Kempfer, Ahornstrasse 7, CH-9533 Kirchberg
 Telefon +41 71 931 16 52 oder
 per E-Mail: kempfer@mellifera.ch
 Link zur SICAMM Organisation: www.sicamm.org



der Heimat der legendären Heidi, der treuen Begleiterin des berühmten Ziegenhirten Peter. Die Konferenz beginnt mit Ausflügen zu verschiedenen immerlich interessanten Destinationen. An 3 Tagen gibt es dann Vorträge mit folgenden Schwerpunkten:

- Bedeutende Eigenschaften von *Apis mellifera mellifera*
- Auswahl und Gewichtung von Selektionskriterien
- Ziele, Strategien und Stolpersteine in der Zucht
- Qualitätsbewertung
- Krankheitsmanagement
- Artenschutz-Initiativen, aktuelle Themen und Schlagzeilen

Die Teilnahme an der öffentlichen Konferenz ist auch an einzelnen Tagen möglich. Die Vorträge werden auf Deutsch und Französisch simultan übersetzt.

Balser Fried ☉

Verband Bernischer Bienenzüchtervereine wählte und ehrte

Wahlen in den Vorstand und Ehrungen standen an der Delegiertenversammlung des Verbands Bernischer Bienenzüchtervereine (VBBV) im Vordergrund. Erwin Mugglin, Präsident von 2004 bis 2011, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

«Ohne Honig könnte die Menschheit auskommen, nicht aber ohne die Bestäubungsarbeit der Insekten im Allgemeinen und die Bienen im Speziellen.» Kantonalpräsident Edmund Nigg unterstrich an der Delegiertenversammlung des VBBV im Inforama Ins die ökologische Bedeutung der Bienen. Er rief dazu auf, sich für das Wohl und Gedeihen dieser Nützlinge einzusetzen. «Nicht nur die Imkerschaft, sondern jeder kann an seinem Platz Gutes bewirken, der Landwirt, der Obstbauer, der Gartenfreund ...»

2011 blieb das Ressort Kommunikation unbesetzt. Auf Vorschlag des Vorstands wählte die Delegiertenversammlung Ueli Wolf in diese Funktion. Der neu gewählte ist zugleich Webmaster des VBBV und hat den Webauftritt des Verbands neu gestaltet und aktualisiert. Auf Vorschlag aus der Mitte der Versammlung wurde Peter Probst zum dritten Rechnungsrevisor gewählt.

Erwin Mugglin geehrt

Die Laudatio für Erwin Mugglin hielt Vizepräsidentin Elisabeth Schild. «Als ehrgeiziger Macher und Kämpfer gelang es ihm, der Bienenzucht im Kanton Bern eine Stimme zu verleihen», sagte sie. Während seiner



FOTOS: UELI WOLF

Zum ersten Mal führte Kantonalpräsident Edmund Nigg durch die Delegiertenversammlung.

Wahlen

Nach dem Rücktritt von Kurt Oehri als VBBV-Vorstandsmitglied im Verlaufe des Jahres

Tätigkeit von 2004 bis 2011 habe er den Zusammenhalt innerhalb des Verbands gefestigt, den Vorstand gestärkt und die Zusammenarbeit über die

Kantonsgrenzen hinaus gefördert. Wirkungsvoll unterstützt habe er auch die Bestrebungen, im Kanton Bern die Bienenförderung einzuführen. Mit lange anhaltendem Applaus ernannte die Versammlung Erwin Mugglin zum Ehrenmitglied VBBV.



Als Dank für seinen grossen Einsatz für den Verband und die Bienen wurde Erwin Mugglin zum Ehrenmitglied VBBV ernannt.

Geschäfte genehmigt

Protokoll, Jahresberichte, Rechnung 2011 und Budget 2012 wurden einstimmig genehmigt. Die Rechnung 2011 schliesst mit einem kleinen Ertragsüberschuss ab. Bei gleichbleibendem Jahresbeitrag sieht das Budget 2012 einen Ausgabenüberschuss vor. Er liegt in den Aufwendungen für den Jubiläumsanlass 150 Jahre VBBV vom 15. September 2012 begründet. Im zweiten Teil der Versammlung sprach Wildhüter Fritz Maurer über Flora und Fauna im Seeland.

Ueli Wolf ☉

Weitere Infos unter: www.vbbv.ch

VEREIN URNER BIENENFREUNDE

Intensive und anspruchsvolle Ausbildung

Die zweijährige Ausbildung dient nicht nur dazu, das Imkerhandwerk zu erlernen, sondern stellt auch einen immens wichtigen Beitrag an das Ökosystem dar.

Acht Imker und Imkerinnen, je vier Frauen und Männer, schlossen Ende 2011 den Grundkurs des Vereins Urner Bienenfreunde ab. Während zweier Jahre absolvierten die angehenden «Bieeler» die rund 18 Ausbildungseinheiten. Über 10 dieser halbtägigen Einheiten widmeten sich im vereinseigenen Lernbienenstand in Silenen vor allem der praktischen Arbeit mit den Bienen.

Zwanzig Lektionen Bienenkunde, 40 Lektionen Imkerhandwerk und Bienen Gesundheitswesen, 10 Lektionen Lebensmittelkunde sowie Recht und Zucht – ein eindrucksvolles Lernprogramm. Neben dem Aufbau und der Haltung der Völker wurden auch die Honigernte und die Bearbeitung

des Honigs behandelt. Auch die Verhinderung von Krankheiten war ein wichtiges Thema. Die Hauptpriorität war aber immer auf die Praxis ausgerichtet. Für Hans Gisler, Ausbildungsleiter und Fachberater, war es am Schluss sehr erfreulich, dass alle Teilnehmer/-innen einen eigenen Bienenstand aufgebaut haben. Somit war ein Kursziel, der Aufbau einer eigenen Imkerei der Kursteilnehmer, zu 100% erfüllt. Erfreulich ist zudem, dass drei Bäuerinnen am Kurs teilnahmen und ihre eigene Imkerei aufbauten. Für den Kursleiter war es sehr anspruchsvoll, die Jungimker zu begleiten und die vielen Fragen zu beantworten. Es hat sich aber gelohnt und war sehr motivierend.



FOTO: VEREIN URNER BIENENFREUNDE

Die Kursteilnehmer mit Kursleiter Hans Gisler (zweiter von links).

Imkerei im Trend

Der Kanton Uri mit seinen rund 120 aktiven Imkern und Imkerinnen hat zum Glück im Moment kein Nachwuchsproblem. Es gibt immer mehr Leute, die sich mit komplexen Umweltthemen auseinandersetzen und sich mit der Bienenhaltung aktiv für den Erhalt einer funktionierenden Natur engagieren. Bienen leisten einen

immens wichtigen Beitrag an die Biodiversität und an eine erfolgreiche Landwirtschaft. Die angehenden Imker sind sich dieser Tatsache bewusst. Auch in der artgerechten Haltung der Bienen wurden die Jungimker/-innen eingehend geschult.

Für den neu beginnenden Kurs haben sich bereits wieder 13 Teilnehmer angemeldet.

Hans Gisler, Altdorf ☒

Stechlustige Imker

Die vom Vorstand vorgeschlagene Namensänderung muss durch eine Arbeitsgruppe noch weiter bearbeitet werden.

Bis auf den letzten Platz füllten die Bienenzüchter St. Gallen und Umgebung den Saal im alten Bahnhof in Gossau. Die Hauptversammlung mit dem Traktandum Namen- und Statutenänderung stiess auf Interesse, deshalb der

grosse Zulauf. Der Präsident Otto Hugentobler konnte 66 Vereinsmitglieder begrüßen, darunter auch den Kantonalpräsidenten Hans Züst. Besonders begrüßte er die Anwesenden der sechzehn dieses Jahr dem Verein beigetretenen Neumitglieder.



Die Sektionsmitglieder waren für eine Namensänderung nicht zu begeistern.

Vorerst keine Namensänderung

Mit Spannung wurde auf das Traktandum Statutenänderung erwartet. Der Vorstand empfahl der Versammlung, den Namen Bienenzüchter auf Bienenfreunde abzuändern. Mit dem neuen Namen wollte der Vorstand den verschiedensten Tätigkeiten in der Imkerei gerecht werden und zeigen, dass auch unser Verein zur Familie des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB) gehört. Da zeigte sich schnell, verschiedene Imker liessen sich davon nicht begeistern. Eine längere Diskussion über die Namensgebung blieb nicht aus. So beschloss der Vorstand, sich dieses Themas nochmals anzunehmen und zog die neuen Statuten zur Abklärung zurück. Eine Arbeitsgruppe wird diese



FOTOS: DIETMAR HILTEBRAND

Präsident Otto Hugentobler begrüßt die Mitglieder zur Hauptversammlung.

Aufgabe übernehmen, um die Unstimmigkeiten zu bereinigen. Das Erscheinungsbild des Vereins kann vom Vorstand hingegen neu überarbeitet werden. Der Verein wird sich in Zu-



kunft farbig der Öffentlichkeit präsentieren.

Eine erfreuliche Botschaft überbrachte der Bieneninspektor: In unserem Vereinsgebiet registrierte er lediglich einen Fall von Sauerbrut. Dieser wurde in einem frühen Stadium erfasst und konnte mit geeigneten Massnahmen rasch lokal eingegrenzt werden. Die Imker sind aber aufgerufen, ein wachsames Auge auf Ihre Bestände zu haben. Der Honigobmann berichtete von einer noch nie

da gewesenen Honigernte. Der ideale Frühling 2011 präsentierte sich mit einer langen Blütezeit, was den Bienen wie auch den Imkern riesige Freude bereitete. Zudem mussten in unserem Vereinsgebiet keine Proben wegen Rückständen im Honig beanstandet werden.

Preis für Bienen und Imker

Mit Stolz präsentierte der Präsident den von der Stadt St. Gallen erhaltenen Preis der Stiftung Benevol. Die gemeinnützige

Arbeit, welche unsere Bienen und die Imker/-innen zugunsten der Bestäubung in unserer Natur leisten, sind mit diesem Preis, der mit Fr. 1000.– dotiert ist, von der Stadt ausgezeichnet worden. Dies ist uns Imkern ein Ansporn, die Gesundheit der Bienen zu bewahren und unsere Bemühungen auch der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Das anstehende 150-Jahr-Jubiläum des Vereins im Jahr 2013 wird die beste Gelegenheit dazu bieten. Die Versammlung

beschloss deshalb mit grossem Mehr, für diesen Anlass wie bereits letztes Jahr einen Beitrag von Fr. 10000.– aus dem Vereinsvermögen für die Vorbereitung und Durchführung einzusetzen. Ein grosses «Dankeschön» konnte der Präsident auch dem Bienenladen Bächler Schönengrund aussprechen, der zu seinem 10-jährigen Bestehen jedem Versammlungsteilnehmer einen Honigwein schenkte.

Dietmar Hiltbrand,
Goldach ☐

BUCHBESPRECHUNG

Friedrich Pohl: Moderne Imkerpraxis

Völkerpflege und Ablegerbildung

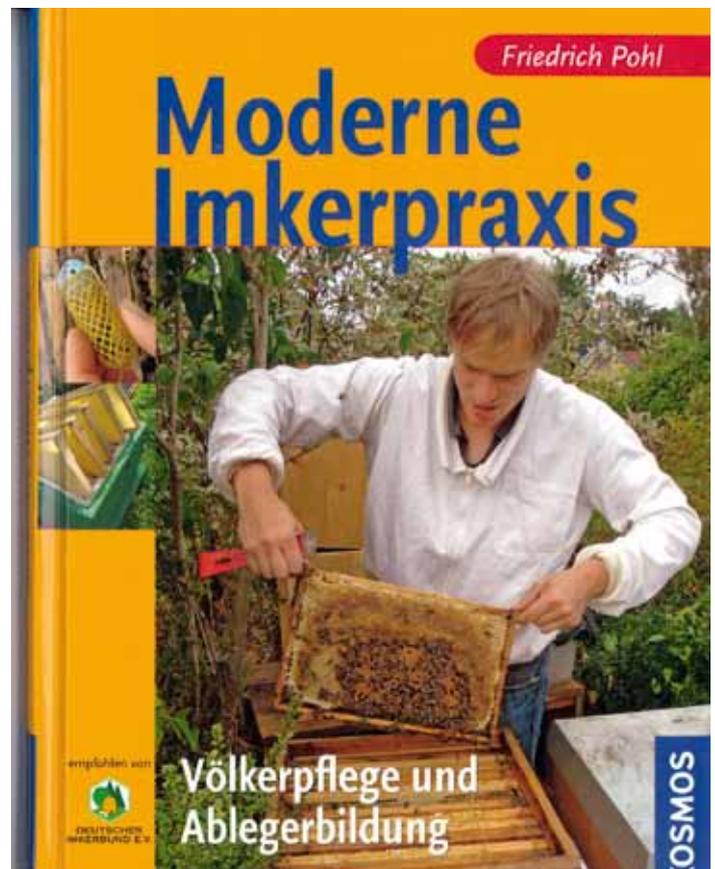
Honigbienen soll es bereits seit 80 Millionen Jahren geben. Erst vor etwa 4 Millionen Jahren trat der Mensch in ihr Leben. Von Anfang an interessierte er sich für den Bienenhonig. Zuerst presste er ihn aus den Waben und vernichtete die Völker. Das Überleben der Bienen war weiterhin nur durch Schwärme gesichert. Eine Veränderung trat erst mit der Erfindung der Beuten mit beweglichen Waben ein: Die Bienen mussten bei der Honigernte nicht mehr umgebracht werden. Schwärme waren zunehmend unerwünscht. So überzeugend dieses Konzept auch erscheinen mag, es bringt auch Nachteile mit sich: Langjährig benutzte Waben werden mit jeder Bienengeneration durch die Kokonhüllen der Brut immer etwas dunkler. Auch Krankheitserreger verbleiben so im Bienenvolk und stellen eine zunehmende Gefahr für die Bienen dar. Bei der Jungvolkbildung muss auf diese Punkte ganz besonders geachtet werden. Dies betont schon die Einleitung und ist ein triftiger Grund, der für die Lektüre dieses Buches spricht.

Der Autor beschreibt gut verständlich alle Formen der Ablegerbildung: vom Flugling zum Brutling, dem Saugling mit der Variation Treibling respektive dem

grossen oder kleinen Königinnenableger. Besonderes Gewicht wird dem Thema Sammelbrutableger beigemessen: sowohl für die Königinnenaufzucht und der Bildung mehrerer Ableger, der Bildung von Kunstschwärmen oder zum Befüllen von Begattungskästchen. Gerade nach massiven Winterverlusten ist der Sammelbrutableger eine ideale Methode, um den Völkerbestand wieder zu verdoppeln oder zu verdreifachen. Obwohl die Ablegermethoden für die Magazinimkerei beschrieben werden, lassen sie sich ohne Weiteres auch im Schweizerkasten anwenden. Und selbstverständlich wird auch die für jeden Ablegertyp passende Varroabehandlung beschrieben.

Wertvoll sind auch die Beiträge der Gastautoren. So zum Beispiel die Übersicht von Pia Aumeier («Junge Völker auf dem Weg zum Wirtschaftsvolk») über gerne praktizierte Methoden, auf die man getrost verzichten kann. Oder die Beschreibung von Werner von der Ohe über die offene oder geschlossene Kunstschwarmsanierung bei Brutkrankheiten.

Dem Titel «Moderne Imkerpraxis» wird das Buch meiner Meinung nach aber nur beschränkt gerecht. So schlägt



Friedrich Pohl (2010): *Moderne Imkerpraxis*
124 Seiten, 104 Fotos, Abbildungen
ISBN 978-3-440-12059-0
Franck-Kosmos Verlags-GmbH, Stuttgart
Preis: SFr 34.90

der Autor zum Beispiel vor, im abgeschwärmten Volk dunkle Brutwaben zu ersetzen, anstatt das ganze Volk über einen Kuntschwarm auf ganz neuem Wabenbau einzulogieren. Andererseits enthält das Buch

viele wertvolle Tipps (z. B. Kuntschwarmbildung im billigen Abfallbehälter aus Drahtgitter), welche eine Lektüre auf alle Fälle rechtfertigt.

Robert Sieber,
Redaktion SBZ ☐



Apistische Beobachtungen: 16. Januar–

Auf Hoch «Bertram» mit sonnigem Wetter folgte eine ungewöhnliche Kältewelle.

Kurz vor Mitte Januar brachte keine Störung im Osten Niederschläge. Dann setzte sich das Hoch «Bertram» über Mitteleuropa fest und sorgte bis zum 18. Januar für sonniges Wetter fast ohne Nebelbänke. Innert fünf Tagen schien die Sonne in unseren, als Nebelgebiete bekannten Teilen des Mittellandes örtlich mehr Stunden als normalerweise während des gesamten Januarmonats. Mit der Bise floss auch trockene Kaltluft ein, sodass es in den sternklaren Nächten jeweils stark abkühlte. Im Obergoms und im Oberengadin lagen die Temperaturen lokal unter -20°C . Das letzte Monatsdrittel stand erneut unter dem Einfluss feuchter Meeresluft, was am Alpennordhang und in Graubünden wieder verbreitet 30 bis 50 mm Niederschlag brachte, in den Gipfelregionen auch deutlich mehr.

Erst zum Monatsende sickerte allmählich kältere Luft ein und die Temperaturen gingen ab dem 25. Januar auf normale Werte zurück. Das Vordringen der Kaltluft brachte in der Südschweiz bis in die tiefsten Lagen 15 bis 30 cm Schnee. Nachdem am 2. Februar noch Schneefall Teile der Schweiz erfasste, in St. Gallen innert 24 Stunden 35 cm, erreichte die kälteste, trockene Luft insbesondere den Norden der Schweiz. Der Februar 2012 brachte die massivste Kältewelle der vergangenen 27 Jahre. An der Messstation Zürich-Fluntern (556 m ü. M.) zeigte die Kaltperiode vom 1. bis zum 14. Februar ein Temperaturmittel von $-9,9^{\circ}\text{C}$. Damit gehört sie hier zu den zehn kältesten 14-Tagesperioden seit Messbeginn im Jahre 1864. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts sind nur drei ähnliche Ereignisse aufgetreten. In der Romandie wurde

die Kälte von einer stürmischen Bise begleitet, die am Genfersee gefrierendes Wasser ans Ufer peitschte. In den Niederungen sanken die Temperaturen verbreitet auf -15 bis -20°C , in exponierten Muldenlagen gar unter -30°C . Die Kältewelle dauerte bis zum 13. Februar an.

Eine Sturmfront brachte dann heftige Niederschläge, erst Schneefall, der dann in den tieferen Lagen in Regen überging und viel vom neu gefallenen Schnee gleich wieder wegschwemmte. Mitte Februar, gerade auf den «schmutzigen Donnerstag» waren dann, nach zwei Wochen mit ununterbro-



Karte der Beobachtungsstationen.

chenen Eistagen, erstmals wieder positive Temperaturen mit teilweise sogar etwas Frühlingssonne zu verzeichnen, was vor

allem die Fasnächtler in der katholischen Schweiz zu schätzen wussten.

René Zumsteg ☐

Die Haselnuss (*Corylus avellana*)



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Hängende männliche Kätzchen voller Blütenstaub und feine rote Narben der weiblichen Blütenstände und dazu eine Biene auf Pollensuche: Ist das schon ein erster Duft von Frühling?

Schon Mitte Januar wurden Bienen mit den stumpfgelben Pollenhöschchen der Hasel an den Fluglöchern beobachtet (Region Basel). Der Hasel-Pollen gilt als mässig wirksam, ist aber, da er die erste frische Pollentracht des Jahres bildet, nicht zu unterschätzen.

René Zumsteg ☐

Der Haselstrauch (*Corylus avellana*) bietet schon früh im Jahr Pollen.



–15. Februar 2012

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, freistehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Vom 15. bis zum 19. Januar konnte nur geringer Futterverbrauch festgestellt werden. Wir hatten zauberhaftes Winterwetter bei minus Temperaturen und Sonnenschein. Vom 20. bis 27. Januar herrschte wechselhaftes Wetter. Von der Bise merkten wir wenig bis gar nichts. Vom 28. Januar bis 5. Februar wurden Tiefstwerte von bis zu -19°C gemessen. Dann, am 10. Februar gab es eine leichte Erwärmung. Die Tage sind schon auffallend länger geworden. Die tiefen Temperaturen machten sich in Haus und Hof bemerkbar. Gegen Mitte Februar wehte eine sehr starke Bise mit grossen Schneeverwehungen. Die Nacht vom 12. auf den 13. Februar war wohl die kälteste dieses Winters. Die Spannung steigt täglich, wie haben die Völker den Winter wohl überstanden?

Christian Oesch

Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Ab Mitte Januar gab es viele Regentage mit 90 l/m^2 Wasser. Total verzeichneten wir diesen Monat 153 l/m^2 . Seither war es gefroren bei spürbarer Bise und einer Schneeschicht von 5 cm. Die Waage meldete tägliche Gewichtsabnahmen von 100 bis 200 g, ein klares Zeichen für Futterkonsum. Aber wie mag es wohl in den Kästen aussehen? Besonders warm wird es dort kaum sein, da Bodengitter und Flugloch offen sind. Das Einschubtablett könnte etwas Schutz bieten, aber wegen der unvermeidlichen Erschütterungen lasse ich das Einschieben sein.

Thomas Senn

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Das sehr kalte Winterwetter mit Temperaturen bis unter -20°C schadet gut gefütterten, starken Völkern nicht. Im Gegenteil, es tut ihnen nur, gut einmal einige Wochen ohne oder mit wenig Brutpflege in der warmen Wintertraube zu sitzen. Nun habe ich aber bei einigen Jungvölkern zu hoch gepokert und prompt verloren. Ich glaubte blauäugig, dass sich der heurige Winter in etwa gleich gestalten werde wie der letzte. Ich wollte im Herbst die letzten Königinnen mit zu wenig Bienen in Kunstschwärmen über den Winter bringen, was jetzt bös in die Hosen ging. Solche Fehler oder Experimente machen sicher noch in jedem Verein viele Imker, aber die wenigsten stehen an einem Höck dann auch dazu. Gerade wegen solcher Fehler oder Prübeleien entstehen aber sehr angeregte Diskussionen. Das verhilft dazu, in Zukunft manchen Verlust bei anderen Imkern zu vermeiden. Auch wir Beobachter machen nach vielen Jahrzehnten immer wieder Fehler oder erleben Interessantes, das von einigem Wert ist, um es weiterzuberichten. Nicht nur für Jungimker, auch für alte Hasen!

Hans Anderegg

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Nach intensiven Schnee- und Regenfällen mit zum Teil äusserst heftigen Windböen konnte ich einen Rundgang bei meinen Bienen machen. Mit Zufriedenheit durfte ich feststellen, dass nichts Schaden genommen hat. Mit einem kurzen Blick durch das Flugloch konnte ich mich vergewissern, dass kein übermässiger Totenfall zu verzeichnen war. Es macht den Anschein, dass alles seinen «normalen und ruhigen Gang durch den Winter» geht. Aufgrund der intensiven Vorarbeiten auf den Frühling letztes Jahr, muss ich nun für diese Saison keine Wabenrahmen mehr fabrizieren und eindrahten. Es liegt alles bereit und wartet auf einen schönen Frühling 2012.

Dominik Gaul

Fideris, GR (980 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Nachdem im Dezember und Januar grosse Schneemengen gefallen waren, sprach man auch bei uns von einem «richtigen» Winter. Dazu gehörten auch eisige Temperaturen. Diese sind dann auch eingetroffen, und wie! Mehr als ein Mal wurde auf unserer Station -22°C gemessen. Seit mehr als 15 Jahren beobachte ich das Wettergeschehen in Fideris, aber Temperaturen von unter -20°C wurden auf unserer Wetterstation noch nie verzeichnet.

Jörg Donau

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Seit mehreren Tagen bewegte sich das Thermometer um die -22°C . Bei günstiger Sonneneinstrahlung wagten einige Völker bereits kurze Reinigungsflüge in die nähere Umgebung. Der gleichmässige Futterverbrauch lag im Rahmen der normalen Menge. Die Tage werden länger und der Frühling naht. Die innere Uhr der Bienen lässt sich nicht bremsen, auch wenn Mitte Februar noch mals 15 cm Schnee fielen. Bis zur Haselblüte fehlen allerdings noch einige wärmende Tage.

Hans Manser

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die seit anfangs Februar herrschenden tiefwinterlichen Verhältnisse mit frostigen Temperaturen waren ein Signal, dass die Bienen jetzt absolute Ruhe brauchen und nicht gestört werden sollten. So konnten auch die Unterlagen nicht kontrolliert werden. Nur der kontinuierliche, geringe Futterverbrauch zeigte, dass sich im Volk noch etwas regt. Gespannt warte ich auf die ersten wärmeren Tage, an denen die Bienen Reinigungsflüge unternehmen können und man wieder zaghaften Flugbetrieb auf den Flugbrettern beobachten kann.

Werner Huber



Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Auch in unserer Gegend hatten wir in der letzten Beobachtungsperiode eine extreme Kältewelle. Die Messstation im Bienenhaus zeigte zwischen dem 31. Januar und dem 15. Februar als maximale Temperatur nur $-2,4^{\circ}\text{C}$ und als tiefste Temperatur $-18,3^{\circ}\text{C}$. Es bereitet mir Sorgen, wenn ich an die relativ schwach eingewinterten Völker denke, die nun so eine extreme Kälteperiode überstehen müssen. Das Waagvolk zeigte in den letzten Wochen keine klare Tendenz an, aus der das Überleben abgeleitet werden könnte. Deshalb warte ich gespannt auf den ersten Reinigungsflug, an dem die Wahrheit zutage treten wird.

Martin Graf

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Fast bis Ende Januar herrschten milde Temperaturen mit viel Wind aus Westen und ergiebigen Regenfällen. Aber dann! Es herrschte eine bissige Kälte von bis zu -16°C mit zum Teil starker Bise und viel Schnee. Vierzehn Eistage und klirrende Nächte mussten Mensch und Tier ertragen. Auf den Unterlagen habe ich sehr viele tote Bienen angetroffen, aber schon bald werden wir sehen, wie gut unsere Bienen diese Herausforderung überstanden haben. Aus dem verschneiten Rickenbach grüsst alle «Beieler und Beielerrinnen» mit einem Hauch Frühling.

Max Estermann

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenrucht und Mischwald.

In dieser Berichtsperiode kam der Winter, an den man schon nicht mehr glaubte. Es gab Temperaturen von unter minus 20°C . Der Schnee liegt über 20 cm hoch und die Natur ist ruhig. So höre auch ich auf, zu schreiben.

Erwin Borer

Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Der Winter – obwohl fast vergessen – hatte doch noch bei uns Einzug gehalten. Starke Bise, etwas Schnee und bittere Kälte gaben sich die Hand. Das Thermometer sank bis auf -21°C .

Beat Zwahlen



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Nichts Neues vom Wetter? Es war für einmal nicht viel zu warm für die Jahreszeit! In der Bienenhaltung hat sich bei den Hobbyimkern in den letzten Jahrzehnten nicht viel verändert, hingegen bei den Kommunikationsmitteln. Die elektronischen Waagen bringen einen grossen Vorteil. In der kurzlebigen Zeit ist eine gute Information, vor allem in den Sektionen und beim Verband, umso wichtiger. Leider gibt es immer noch die nicht organisierten Imker mit vielen Ausreden, um nicht einer Sektion beizutreten. Nur zusammen sind wir stark! Daher soll auf die menschlichen Eigenheiten Rücksicht genommen werden, sonst verarmen wir. Jeder Imker ist bei seiner Tätigkeit zwar eher ein Einzelgänger, aber gerade deshalb brauchen wir einander. Es gibt keinen falschen Weg zum Erfolg, sofern wir die Bienen verstehen. Früher hiess es, die Bienen brauchen uns nicht, aber wir die Bienen. Heute dürfen wir gemeinsam Stolz auf unser Hobby sein, denn die Bienen brauchen uns auch.

Christian Andri

Grund / Gstaad, BE (1 085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Der Januar war deutlich milder als in den Jahren 1961 bis 1990. Zum Monatsende kam eine sibirische Kältewelle mit starker Bise aus Russland zu uns. Tagsüber blieben die Temperaturen im Minusbereich, zwischen -2 und -12°C . Die Nachttemperaturen sanken bei uns bis auf -26°C . Ausser einem leisen ruhigen Summen regte sich im Bienenhaus nichts. Kein Wunder, es war kein Wetter für den Balkon, auch für uns nicht. Wir hoffen sehr, dass die Bienen mit dieser Kälte gut zurechtgekommen sind. Der Futterkonsum lag in der Berichtsperiode bei 700 g. Ab dem 14. Februar stiegen die Temperaturen wieder auf angenehmere Werte.

Johann und Sonja Raaflaub

Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Der Winter hielt an. Die Temperaturen waren der Jahreszeit entsprechend, also bei uns nichts Aussergewöhnliches. Der Tiefstwert im Bienenhaus lag bei $-16,2^{\circ}\text{C}$. Auch tagsüber stiegen die Temperaturen seit längerer Zeit nicht mehr über null Grad und lagen bei -8 bis -10°C . Der Kälteeinbruch kam einen Monat zu spät. Mitte Dezember hätten sich die Völker enger zur Wintertraube zusammgezogen. Einige Königinnen waren bereits vor einiger Zeit wieder in Eilage gegangen. Dies sagten mir die vereisten Brutraumfenster. Der Futterverbrauch ist noch nicht enorm. Seit Mitte Januar verbrauchte das Waagvolk lediglich 500 g Futter. Ich hoffe, dass die Jungvölker der Kälte wegen den Kontakt zum Futter beibehalten können. Gönnst unseren Wundertierchen, die auch diese Kälteperiode schadlos überstehen werden, noch ein paar Tage Ruhe.

Herbert Zimmermann

Waagdiagramme wieder im Internet aufgeschaltet

Die tagesaktuellen Diagramme und Übersichten der elektronischen Waagen und Wetterstationen können ab sofort wieder über Internet auf der Seite des VDRB: www.vdrb.ch > Rubrik Waagvölker, abgerufen werden.



Der Schau- und Lehrbienenstand des VDRB stellt sich vor (Teil1)



FOTO: SEPP SUTER

Der 2007 total renovierte und erneuerte Schau- und Lehrbienenstand.

Zum «Bienenerlebnis Burgrain» gehört der Schau- und Lehrbienenstand (SLB). Imker, Schulklassen, Vereine, Familien und Bieneninteressierte können sich in die Welt der Bienen einführen lassen. In zwei Teilen möchten wir den SLB unsern Lesern vorstellen: Im ersten erfahren wir von Josef Suter Interessantes über die Anfänge, sein Engagement als Betreuer und kenntnisreicher Führer – besonders in die Welt der Magazin-Imkerei. Im zweiten stellen wir mit Sepp Brunner und Therese Schmidiger die andern des SLB-Teams vor.

für die Landwirtschaft leisten, wurden doch auf dem elterlichen Hof schon immer Bienen gehalten. Das alte Bienenhaus stand zwischen Wohnhaus und Scheune, erinnert sich Sepp. So wuchs bei ihm das Interesse für das Bienenleben und dessen Nutzen. Dann, nach den obligaten Schuljahren, kamen 1958 die ersten eigenen Bienen. Es war ein Schwarm von einem Nachbarn, der auch Imker war. Einen eigentlichen Anfängerkurs gab es damals nicht, doch Sepp wusste schon viel über Bienen, wurde er doch vom «Göttli-Imker» instruiert und auf Standbesuche immer mitgenommen.

Die Anfänge

Als dann 1992 eine Planungskommission zum Realisieren eines «Imker-Begegnungszentrums» ins Leben gerufen wurde, müssen die Verantwortlichen eine feine Nase gehabt haben. Der seit 1958 mit Bienen bestens vertraute und durch Aus- und Weiterbildung als Imker und Landwirt erfahrene Josef Suter wurde in die Baukommission und anschliessend in den Stiftungsrat gewählt. Ab 1997

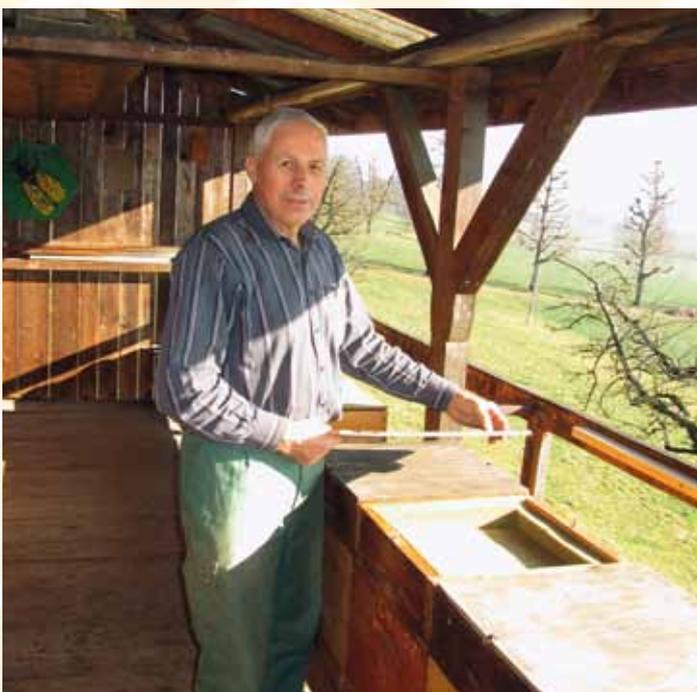


FOTO: SUTER

Der Bienenstand von Sepp Suter in Ruswil auf der Terrasse der Scheune.

Um dem Rückgang der Imkerei entgegenzuwirken, entstand in den 80er-Jahren, die Idee, ein «Begegnungszentrum» für Imkerinnen und Imker des VDRB zu realisieren. Nach der Gründung der Trägerschaft und der Bearbeitung und Planung des Projektes erfolgte im März 1993 der offizielle Spatenstich. Viele werden sich noch an die Werbung der symbolischen «Bausteine zu je Fr. 20.– in beliebiger Zahl» erinnern. Im Mai 1994 konnte mit einem Imkerfest umrahmt, der Schau- und Lehrbienenstand (SLB) feierlich eröffnet werden.

Josef Suter

Schon in jüngsten Jahren wusste Josef Suter, was die Bienen



FOTO: JOSEF SUTER

Die Mikroskope im Besucherraum sind ein Anziehungspunkt für Jung und nicht mehr ganz so Jung.



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Sepp Suter imkert mit Magazinen im Offenstand und doch fast rundum unter einem Dach.

wurde ihm das Amt des Präsidenten der Stiftung übertragen.

Früh Gelerntes nutzen

Seine Kenntnisse der Magazin-Imkerei kamen ihm bei der Übernahme der Magazinvölker im SLB zugute. Schon 1966, nach der landwirtschaftlichen Schule, bot sich ihm die Gelegenheit, auf Magazine umzustellen. «Da meine Bienenkästen sehr alt waren, wurde ich von der Magazinimkerei schnell überzeugt», erinnert sich Sepp. Obwohl damals für die Bienen nicht viel Zeit zur Verfügung stand, erweiterte sich die Völkerzahl auf durchschnittlich 15. Hier im SLB war bloss die Umgebung etwas anders, da üblicherweise Magazinvölker frei aufgestellt werden und nicht in einem Bienenhaus stehen. «Anfänglich traten bei Besuchern oft Zweifel wegen des Bienenfluges in den nur nach oben offenen Innenraum des Standes auf», erzählt Sepp. Sie befürchteten Hitzestaus und starken Verflug in die Nachbarvölker. So wurden parallel über einige Jahre Vergleichsvölker neben dem Bienenstand frei aufgestellt. «Die gemachten Erhebungen zeigten keine Unterschiede

zwischen den beiden Standorten», bestätigt Sepp.

Freude bereiten ihm immer wieder Führungen oder Gespräche mit Besuchern. Neben dem breiten imkerlichen Wissen kann Sepp als Betreuer des Bienen-Gesundheitsdienstes (Bienen-Gesundheitsdienst im Kanton Luzern, BGD) seines Vereins und als Betriebsprüfer für die Siegelimker kompetent Auskunft geben. Im Kanton Luzern gibt einen BGD bereits seit dem Auftreten der Varroa. Schon sehr früh hat sich Sepp auch mit der Honigkontrolle befasst. «Mir war eine sehr gute Qualität des Honigs und – besonders auch als Landwirt – der produzierten Lebensmittel immer wichtig», betont Sepp. «Je mehr über das Leben der Bienen gezeigt und erzählt wird, umso mehr steigt das Staunen über die vielfältigen Zusammenhänge der Natur», resümiert der tüchtige Fachmann. So erwähnt Sepp auch immer wieder gerne die wertvolle Ergänzung zum SLB, das Bienen-erlebnis, gleich nebenan im Hauptgebäude des schweizerischen Agrarmuseums. Dort kann eindrücklich die Bienenwelt «mit allen Sinnen» erlebt werden.

Haupttätigkeit

Die grosse Anzahl an Vereinen, Gruppen aus unterschiedlichsten Berufen, Schulklassen und Lehrerghremien wollen nach einem Besuch doch alle über einen «gelungenen Ausflug» erzählen können. So hat Sepp in der Betriebskommission doch

einiges an Administration zu bewältigen. Anfragen müssen beantwortet, Anmeldungen und Führungen organisiert und bestätigt werden. «Bei kurzfristigen Anmeldungen übernehme ich halt die Führung der Gruppe, wenn meine Kollegen bereits ausgebucht sind», erzählt Sepp. Während des Jahres ist noch einiges an Büroarbeit zu erledigen und zum Jahresabschluss sind auch noch eine Vorschau auf die nächste Saison sowie ein Jahresbericht fällig.

Nebenbei erledigt

Die Umgebung des Standes sorgt auch immer wieder für zusätzliche Arbeit. Blumen und Stauden müssen gepflanzt, geschnitten und ersetzt werden. Hin und wieder sind Reparaturen am alternden Bienenstand fällig. Mit Pinsel und Holzschutzfarbe kann da konserviert und der Alterung entgegen gewirkt werden. Auf die Frage, wann denn dies alles erledigt würde, meint Sepp in aller Bescheidenheit, «nebenbei».

René Zumsteg ◊



FOTO: JOSEF SUTER

 Bienenbaum (*Euodia hupehensis*): Schon früh wurde daran gedacht, unterschiedlichste Trachtquellen am Bienenstand zu pflanzen.

Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Do. 1.3.	Hauptversammlung	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 2.3.	Jahresversammlung 2012	Immenberg	Ort noch offen, 20.00 Uhr
Fr. 2.3.	Hauptversammlung	Untere mental	Restaurant Rudswilbad, Ersigen, 20.00 Uhr
Fr. 2.3.	Monatsversammlung	Schaffhauser Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital, Schaffhausen, 20.00 Uhr
Fr. 2.3.	Generalversammlung 2012	Winterthur	Wisenthalle, Wiesendangen, 19.30 Uhr
Fr. 2.3.	Höck, Varroabekämpfung das ganze Jahr	Untertoggenburg	ehem. landw. Schule, Flawil, 20.00 Uhr
Fr. 2.3.	Generalversammlung 2012	Prättigau	Rest. Alpina, Schiers, 20.00 Uhr
Fr. 2.3.	Generalversammlung	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Sa. 3.3.	Heilsalben mit Bienenprodukten	Urner Bienenfreunde	Bienenhüsli, Altdorf, 9.00 Uhr
Mo. 5.3.	Jahresversammlung	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Sonnenhalde, Münchwilen, 19.00 Uhr
Mo. 5.3.	Die Weide als Trachtpflanze	Werdenberg	Rest. Krone, Räfis-Buchs, 20.00 Uhr
Mo. 5.3.	Beraterabend – Ablegerbildung	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 5.3.	Weiterbildung – Bienenmonitoring	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Mo. 5.3.	Frühlingsvorbereitungen	Hochdorf	Rest. Mühleholz, Retschwil, 20.00 Uhr
Di. 6.3.	Trachtverbesserung	Berner Kantonalverband	Hörsaal Inforama Seeland, Ins, 20.00 Uhr
Di. 6.3.	Pflichtthema VDRB: Magazinimkerei	Untere mental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 7.3.	Start ins Bienenjahr	Zuger Kantonalverein	Sport Inn Waldmannhalle, Baar, 19.30 Uhr
Fr. 9.3.	Hauptversammlung 2012	Bern Mittelland-Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
Fr. 9.3.	Monatshöck, Frühlingserwachen Bienen	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 9.3.	Imkerhöck/Sauerbrut kann jeden treffen!	St. Gallen und Umgebung	Gasthaus Kreuz, Winkeln, 20.00 Uhr
Fr. 9.3.	Hauptversammlung	Bienenfreunde am See (SG)	Rest. Rössli, Goldingen, 19.30 Uhr
Fr. 9.3.	Hauptversammlung	Zäziwil	Rest. Linde, Bowil, 20.00 Uhr
Sa. 10.3.	Start Grundkurs 1	Hochdorf	Hochdorf, 13.30 Uhr
Mo. 12.3.	Generalversammlung	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mi. 14.3.	Generalversammlung	Unteres Aaretal	Rest. Bären, Schinznach Dorf, 19.30 Uhr
Mi. 14.3.	Generalversammlung	Hochdorf	Rest. Kreuz, Rain, 19.30 Uhr
Do. 15.3.	Hauptversammlung Zuchtgruppe	Zürcher Bienenfreunde	Schützenhaus Höggerberg, Zürich, 19.00 Uhr
Fr. 16.3.	Generalversammlung 2012	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 19.00 Uhr
Fr. 16.3.	Hauptversammlung	Oberdiessbach	Rest. Linde, Linden, 20.00 Uhr
Fr. 16.3.	DV Oberwalliser Bienenfreunde	Oberwallis Kantonalverein	Rest. Bellevue, Naters, 19.00 Uhr
Fr. 16.3.	Höck zum Thema Varroa	Freiburger Sensebezirk	Hotel Bahnhof, Düringen, 20.00 Uhr
Fr. 16.3.	Generalversammlung 2012	Aarau und Umgebung	Rest. Traube, Küttigen, 20.00 Uhr
Sa. 17.3.	Frühjahresputz	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 8.30 Uhr
Sa. 17.3.	Holzbearbeitung	Berner Kantonalverband	Holzwerkstatt Rütli 5, Zollikofen, 8.30 Uhr
Sa. 17.3.	Delegiertenversammlung 2012	St. Gallen/Appenzell Imkerverband	Rest. Bildhus, Ricken, 10.00 Uhr
Sa. 17.3.	Frühlingsarbeiten Lehrbienenstand	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 9.00 Uhr
So. 18.3.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 18.3.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 9.30 Uhr
So. 18.3.	Schneetour aufs Hohmattli	Freiburger Sensebezirk	Muscherenschlund, 8.00 Uhr
Mo. 19.3.	Die Sprache und Orientierung der Bienen	Untere mental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mi. 21.3.	Varroabehandlung als Konzept	Oberaargau	Rest. Sternen, Herzogenbuchsee, 20.00 Uhr
Do. 22.3.	Thurgauer Frühjahrsmesse Frauenfeld	Immenberg	Areal der Zuckerfabrik, Frauenfeld
Do. 22.3.	Generalversammlung	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Fennern, Brittnau, 19.45 Uhr
Fr. 23.3.	Generalversammlung	Pfäffikon	Stiftung Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Fr. 23.3.	Generalversammlung	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 19.00 Uhr
Sa. 24.3.	Kosmetik mit Bienenprodukten	Urner Bienenfreunde	Bienenhüsli, Altdorf, 9.00 Uhr
Sa. 24.3.	Rückstandsfreie Varroabekämpfungsmethode	Trins	Berufliche Gewerbeschule, Chur, 10.00 Uhr
So. 25.3.	GV (Frühjahrsversammlung)	Albula Surses	Hotel Julier, Tiefencastel, 18.00 Uhr
Mo. 26.3.	Imkerhöck	Brig	Rest. Bellevue, Naters, 20.00 Uhr
Di. 27.3.	Höck: Ableger/Kunstschwärme/Varroa	Region Jungfrau	Hotel Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr
Di. 27.3.	Hauptversammlung	Biglen	Rest. Bären, Walkringen, 20.00 Uhr
Fr. 30.3.	Generalversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Rest. Gemeindehaus, Beringen, 20.00 Uhr
Fr. 30.3.	Frühjahrsveranstaltung	Luzern	Altersheim Hofmatt, Weggis, 19.30 Uhr
Fr. 30.3.	Hauptversammlung 2012	Bern Mittelland-Schwarzenburg	Rest. Zwahlen, Milken, 20.00 Uhr
Mo. 2.4.	Jahreskonzept zur Varroabekämpfung	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 2.4.	Gute imkerliche Praxis heute	Werdenberg	Rest. Krone, Räfis-Buchs, 20.00 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Mo. 2. 4.	Beraterabend	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 2. 4.	Weiterbildung – Brutkrankheiten	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Mo. 2. 4.	Bienengesundheit	Hochdorf	Rest. Mühleholz, Retschwil, 20.00 Uhr
Di. 3. 4.	Imkern im Iseringmagazin	Untерemmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 3. 4.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordenwald, 20.00 Uhr
Do. 5. 4.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Sa. 7. 4.	1. Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt LBS im Rank, Müllheim, 13.30 Uhr»
Mo. 9. 4.	Jahresversammlung	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, Münchwilen, 19.00 Uhr
Fr. 13. 4.	Hauptversammlung BZV Frutigland	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 13. 4.	Imkerhöck/Erneuerung ist Vorsorge!	St. Gallen und Umgebung	Gasthaus Kreuz, Winkeln, 20.00 Uhr
Fr. 13. 4.	Völkerführung im April, Bienenkrankheiten	Bienenfreunde am See (SG)	Rest. Ochsen, Neuhaus, 20.00 Uhr
Fr. 13. 4.	Aktuelle Themen/Refraktometereichung	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 13. 4.	Monatsversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital, Schaffhausen, 20.00 Uhr
Fr. 13. 4.	Generalversammlung Sektion Seeland	Seeland	Rest. Brücke, Hagneck, 19.30 Uhr
Fr. 13. 4.	Höck: Trachtpflanzen/Imkerliteratur	Untertoggenburg	ehem. landw. Schule, Flawil, 20.00 Uhr
Fr. 13. 4.	Imkerhöck/Film «Imkerjahr»	Prättigau	Rest. Alpina, Schiers, 20.00 Uhr
Sa. 14. 4.	Standbesuch	Immenberg	Battlehausen/Bissegg, 13.30 Uhr
Sa. 14. 4.	Imker-Börse mit Vorführung	Freiburger Sensebezirk	Geschäftsstelle apiforum, Dündingen, 8.00 Uhr
So. 15. 4.	1. Standbesuch	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, Münchwilen, 9.00 Uhr
So. 15. 4.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Urner Bienenfreunde

Ort: Bienenhüsli, Altdorf

Datum: Samstag, 3. März 2012

Zeit: 9.00 – 15.00 Uhr

Kurs: Heilsalben mit Bienenprodukten

Referenten: Toni Mulle und Hans Gisler

Berner Kantonalverband

Ort: Hörsaal, Inforama Seeland, Ins

Datum: Dienstag, 6. März 2012

Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: Trachtverbesserung

Eine mangelhafte Ernährung der Bienen begünstigt Krankheiten. Welche Pflanzen bieten viel Bienennahrung, was können Imkerinnen und Imker zur nachhaltigen Trachtverbesserung unternehmen? Als Beispiel der praktischen Anwendung wird das LOBAG-Bienenweideprojekt vorgestellt.

Referenten: Simon Van der Veer, Ruedi Ritter

Berner Kantonalverband

Ort: Holzwerkstatt, Rütli 5, Zollikofen

Datum: Samstag, 17. März 2012

(Bei vielen Anmeldungen zusätzlich Samstag, 24. März)

Zeit: 8.00–16.30 Uhr

Kurs: Holzbearbeitung

Gemeinsam stellen wir ganze Deckbretter, Antimottenverschlusskeile und einen Räuberschutz für Schweizerkasten her.

Kursleitung: Christian Kobel

Kurskosten: Fr. 80.– zuzüglich Material und Verpflegung.

Anmeldung: bis spätestens 2. März an Kurssekretariat Inforama Waldhof,

Tel.: 062 916 01 01, inforama.waldhof@vol.be.ch.



Sektion Trins

Ort: Berufliche Gewerbeschule Chur

(Veranstaltungslokal 350 m vom Bahnhof)

Datum: Samstag, 24. März 2012

Zeit: 10.00 – 12.00 Uhr

Vortrag: Rückstandsfreie Bekämpfungsmethode – neue Perspektive im Kampf gegen die Varroa

Die Wirkung der Wärmebehandlung bis in die verdeckelte Brut ist unbestritten. Mit seinem Team entwickelte W. Wimmer für die Umsetzung in der Praxis den Varroa Controller.

Referent: Prof. Dr. Wolfgang Wimmer

Urner Bienenfreunde

Ort: Bienenhüsli, Altdorf

Datum: Samstag, 24. März 2012

Zeit: 9.00 – 16.00 Uhr

Kurs: Kosmetik mit Bienenprodukten

Referenten: Toni Mulle und Hans Gisler

Sektion Freiburger Sensebezirk

Ort: Geschäftsstelle «apiforum»,

Familie Mosimann, Birch 4, Dündingen

Datum: Samstag, 14. April 2012

Zeit: 8.00–14.00 Uhr

Imker-Börse mit Vorführung

Für alle Imker, die nicht mehr gebrauchte Imkereartikel in gutem Zustand verkaufen, und all jene, die solche Artikel kaufen möchten.

von 8–10 Uhr: Artikelannahme

von 10–14 Uhr: Verkauf der Artikel

Imbiss und geselliges Zusammensein.

Zugleich kann jeder sein Refraktometer eichen lassen.

Vorstellung von Beuten für die Magazin-Imkerei.



Einladung zur 4. Urschweizer Imkertagung

für alle Bienehalter der Urkantone

Die Bieneninspektoren der Urkantone führen die 4. Urschweizer Imkertagung im Auftrage des Veterinäramtes der Urkantone wie folgt durch:

Kantone Uri, Nidwalden und Obwalden

Samstag, 10. März 2012; von 9.00 bis 11.30 Uhr im Pfarreizentrum Erstfeld (UR)

Imkerinnen und Imker der Urschweiz können ohne Anmeldung zwischen diesen beiden Daten wählen.

Folgende Schwerpunktthemen werden behandelt:

- Offenes und geschlossenes Kunstschwarmverfahren
- Die Bedeutung der Kunstschwarmverfahren bei der Bekämpfung von Bienenkrankheiten
- Varroabehandlung von April bis Juli

(Änderungen im Programm aus aktuellem Anlass sind möglich.)

Die Bieneninspektoren der Urkantone freuen sich auf ihre Teilnahme.

Kurs: Impuls Bienenvolk

Praxis und Hintergründe zu einer wesensgemässen Bienenhaltung

Kursleitung: Martin Dettli, Johannes Wirz und Hugo Löffel

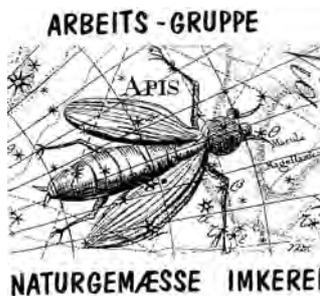
Wenn wir das Bienenvolk als Organismus ernst nehmen, dann kommen wir zu einer andern Bienenpflege. Die Bedürfnisse und Eigenheiten des Bienenvolkes rücken in den Mittelpunkt.

Aus diesem Anliegen heraus lassen wir das Bienenvolk die Waben im Naturbau bauen und vermehren das Volk aus dem Schwarmtrieb. Der Kurs möchte zudem zu Beobachtungen rund um das Bienenvolk anregen.

Kursort: 4143 Dornach

Kursdaten 2012: 31. März; 5. Mai; 9. Juni; 7. Juli; 18. August; 22. September jeweils 9.00–16.15 Uhr

Ausschreibung: www.agni.ch/Programm oder über E-Mail: dettli@summ-summ.ch Tel.: 061 703 88 74



Badischer Imkertag 2012

Am Samstag, 31. März 2012, und Sonntag, 1. April 2012, findet im Salem International College in Überlingen am Bodensee der Badische Imkertag statt. Beginn jeweils um 10.00 Uhr.

Expertenvorträge zur Bestäubung, Feuerbrandproblematik, Invasionsverhalten der Varroamilben in Südbaden und Varroabekämpfungskonzeption 2012 am Samstag. Am Sonntag sprechen Prof. Dr. Tautz über «Die Honigbienen – eine Meisterleistung der Evolution» und Frau Prof. Dr. Klein über, «Warum ohne Bienen ein Mangel an pflanzlichen Vitaminen und Mineralien droht».

Der Eintritt ist frei; Navi-Adresse: Überlingen, Kurt-Hahn-Strasse
Nähere Infos unter: www.badische-imker.de

Neue Perspektive im Kampf gegen die Varroa

Prof. Dr. Wolfgang Wimmer referiert über Hyperthermie in Chur



Prof. Dr. W. Wimmer entwickelte mit seinem Team den Varroa Controller als Einsatzgerät.

Das integrierte Behandlungskonzept ist international anerkannt und momentan das meist empfohlene. Jeder Imker weiss jedoch aus Erfahrung, dass die Varroa kein statisches Gebilde ist, sondern dass sie uns alle seit ihrem Erscheinen umfassend fordert. Mit Sicherheit werden wir für die nächste Zukunft noch andere Verfahren prüfen

und bereithalten müssen. Zu bevorzugen sind ganz klar Lösungen, die von den Bienen gut vertragen werden, keine Rückstände in den wertvollen Bienenprodukten hinterlassen und auch für den Imker einfach in der Anwendung und ohne gesundheitliche Risiken sind.

Auf der Suche nach Ergänzungen und/oder einem möglichen Ersatz sind wir auf das Hyperthermieverfahren gestossen. Die Wirksamkeit der Wärmebehandlung ist unbestritten. Mit Prof. Dr. Wolfgang Wimmer konnte ein ausgewiesener Fachmann gefunden werden, der am 24. März 2012 in Chur zum Thema «**Rückstandsfreie Bekämpfungsmethode – neue Perspektive im Kampf gegen die Varroa**» referiert (Details siehe unter öffentliche Veranstaltungen).

Sektion Trins i.V. Gierin Foppa und Olga Cadosch



Die Hyperthermiemethode kann bei Varroadruck sogar während der Trachtzeit angewendet werden.



87. Internationaler Imker Kongress
Echternach (Luxemburg)
13.–16. September 2012

«Zusammenhängender Lebensraum Natur Biene Mensch»

(Programmänderungen vorbehalten)



Programm Donnerstag

17.00 Offizielle Eröffnung der Ausstellungen

- Fachausstellung mit Imkerei
- Länderausstellung der teilnehmenden Verbände
- Ausstellung «Faszination Honigbiene» (Naturhistorisches Museum Luxemburg, Imkerverein Capellen, Beegroup Uni Würzburg)
- Gemeinsamer Honigstand mit prämierten Honigen der teilnehmenden Länder
- Ausstellung mit regionalen Produkten

Anschließend: Empfang der Gemeinde Echternach

Abendessen für geladene Gäste

(auf Einladung von Landwirtschaftsminister, Herr Romain Schneider)

Programm Freitag

Ausstellungen geöffnet von 8.30–18.00 Uhr

9.00 Feierliche Eröffnung des Kongresses

Für die Vorträge vom Freitag sind auch namhafte Redner aus Belgien und Frankreich eingeladen. Die französischsprachigen Vorträge werden von professionellen Dolmetschern ins Deutsche übersetzt (Simultanübersetzung mit Funkkopfhörer)

Thema I: Insektizidbeizen, Guttation und Bienen

- Zulassungsverfahren der Neonikotinoide, Noa Simon Delso (CARI, B)
- Symptome sublethaler Vergiftungen durch Neonikotinoide, Dr. Luc Belzunces (INRA, F)

12.00 Mittagspause

Thema II: Monitoringprogramme von Völkerverlust und Pollendiversität

- Bienenmonitoring in Frankreich, Dr. Aupinel (INRA, F)
- Informationssysteme zur Bienengesundheit in Deutschland, Dr. Christoph Otten (DLR Fachzentrum Bienen und Imkerei Mayen, D)
- Bienenmonitoring in Österreich, Dr. Moosbeckhofer (AGES, A)
- BEE First Monitoring in Luxemburg, Antoine Clermont (CRP-Gabriel Lippmann, L)

Rundtischgespräch

19.00 Abendessen mit musikalischer Begleitung in der Abtei Echternach
Teilnehmerzahl bis 350 Personen

Programm Samstag

Ausstellungen geöffnet von 8.30–18.00 Uhr

- Vorträge
- Norbert Poeplau (D) - Dipl.Ing. / Imkermeister der Demeter Imkerei Fischermhöhe: «Biologische / Ökologische Bienenhaltung»
- Dr. Roland Zelger, Abteilungsleiter des landwirt- und forstwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg (I): «GVO in der Landwirtschaft»

12.00 Mittagspause

14.00 Vorträge

- Kurzvortrag zu aktuellem Thema (Thema und Redner werden erst kurzfristig genannt werden)
- Dr. Ralf Büchler, Bieneninstitut Kirchhain (D): «Varroa Grundlagenforschung für die Praxis»
- Berufsimker Paul Jungels (L): «Zuchtziel Varroatoleranz»

Programm Sonntag

Fachausstellung geöffnet von 8.30–12.00 Uhr

9.00 Ökumenischer Gottesdienst

10.00 Vortrag von Prof. Jürgen Tautz (Beegroup Uni Würzburg): «Weltweite Bestäubung»

11.30 Abschluss und Fahnenübergabe

12.00 Ende des Kongresses

Weiteres Rahmenprogramm

- Ausflug nach Luxemburg Stadt
- Besichtigung der Luxemburger Mosel, mit Kellerei Bernard / Massard und dem Schmetterlingsgarten in Grevenmacher
- Geführter Rundgang durch Echternach
- Wanderung durch das Müllertal

Kontakt

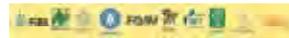
Luxemburger Landesverband für Bienenzucht

- <http://www.apis.lu>
- Präsident Organisationskomitee: Jean-Paul Beck, jpbeck1@pt.lu
- Präsident: Roger Dammé, roger.damme@yahoo.com, Tel. +352 23650391
- Schriftführer: Joe Molitor, joe.molitor@gmail.com, Tel: +352 691 671049

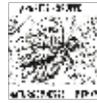
Centre de Recherche Public Gabriel Lippmann

- <http://www.crp.gl.lu>
- Dr. Michael Eickermann, eickerma@lippmann.lu
- Informationen für Aussteller
- Jeannot Glodé, glodejea@pt.lu, Tel. +352 691 833523
- Weitere Informationen
- [Plan von Echternach](http://www.plan-von-echternach.lu)
- Tourismus Echternach <http://www.echternach-tourist.lu>
- Tourismus Luxemburg <http://www.ont.lu/home-de.html>
- Gemeinde Echternach <http://www.echternach.lulacueil>
- Kultur- und Kongresszentrum Trifolion <http://www.trifolion.lu>

Second World Conference on Organic Beekeeping San Cristóbal de Las Casas, Chiapas, Mexico 19. bis 25. März 2012



AGNI als Schweizer Sponsor wird an diesem Kongress teilnehmen



Reisevariante: 16. März, 9.50 Uhr ab Zürich via Paris, Air France AF 501 nach Mexiko City, Aeromexico AM 559 nach Tuxtla Gutierrez. Ankunft in Tuxtla 22.45 Uhr
Flugkosten ca. CHF 1500.00
Übernachtung im Hotel Camino Real***** ca. CHF 110.00 pro Nacht.
Übernachtungsgosten in einem guten Hotel ca. CHF 50.00 bis 60.00 pro Nacht

Die Konferenz ist dreigegliedert: Kurse – Konferenz – Besichtigung von Cooperativas.
Kosten: Kurse USD 75.00, Konferenz USD 75.00, Ausflüge USD 30.00*

Siehe <http://www.ecosur.mx/labejas>



*Die Organisatoren der Konferenz haben vorgesehen, nach der Konferenz Touren zu organisieren, wo Cooperativas besucht werden, die Kaffee produzieren und Bienenvölker pflegen
Der Weg von Tuxtla ins Hochland nach San Cristóbal selbst ist sehr pittoresk und führt an Sehenswürdigkeiten vorbei. So beispielsweise am Cañon del Sumidero, wo man eine Bootsfahrt in dieser Schlucht machen kann, welche von bis zu 1000 m hohen Steilwänden eingerahmt ist.



San Cristóbal de las Casas ist ein schönes und sehr bekanntes Hochland-Städtchen. Ab dort kann man auf kurvigen Bergstrassen hinunter zu den schönsten Wasserfällen Mexikos fahren: Agua Azul, wo das hellblaue Wasser über mehrere Schwellen hinuntertost.



Ausserst lohnenswert ist die Besichtigung der mystischen Ausgrabungsstätte von Palenque, erbaut im emeraldgrünen Regenwald. Einmalig in der Maya-Welt: der Tempel der Inschriften und das Grabmal des Gottkönigs Pakal.



Je nach Rückreisetermin und Abflugort ist es möglich, weitere Sehenswürdigkeiten in Yucatán (Chichén Itzá) etc. zu besuchen.
Auskünfte Reise: Ursula Müller, ursulabee@bluewin.ch
Tel.: wochentags, tagsüber: 056 210 44 33



Apiculteurs du Canton de Capellen a.s.b.l.
<http://apiscapellen.blogspot.com>

25. Internationale Frühjahrsversammlung

Sonntag, 1. April 2012

Eine der grössten Imkerversammlungen der Grossregion, mit der Teilnahme von Imkern aus Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg

Adresse : Centre Culturel Mamer, 42 Route d'Arlon, L-8210 Mamer
www.kinneksbond.lu

Programm :

ab 9.00 Uhr Kaffee + Croissants

10.00 Uhr Eröffnung

10.15 Uhr Vortrag von Josef Stich (Österreich), Präsident des Österreichischen

Erwerbsimkerbundes: «Einblicke in unseren Betrieb und Ausblick auf zukünftige Herausforderungen»

12.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Vortrag von Jos Guth (Luxemburg) über eigene Erfahrungen mit der Asiatischen Hornisse *Vespa Velutina*, sowie Auszüge aus dem Film von Frau Zoé Delépine: «Asiatische Hornisse – Ein Wolf im Schafstall». Dieser unauffällbaren invasiven Art sind in Frankreich bereits tausende Völker zum Opfer gefallen.

Genen 16.30 Uhr: Ende der Veranstaltung

Parallel zu den Vorträgen kann auch die bekannte Ausstellung «Faszination Bienen» an Ort und Stelle besichtigt werden. Sie entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Imkerverein Capellen, dem Naturhistorischen Museum Luxemburg und der BeeGroup unter Prof. Tautz von der Uni Würzburg.

Aussteller

- Carl Fritz Imkereibedarf (www.carl-fritz.de)
- Imkertechnik Wagner (www.imkertechnikwagner.de)
- Natural Life style – Schutzkleidung für Imker

Kontakt

- Roger Dammé (Präsident), Tel. +352 23650391, roger.damme@yahoo.com
- Jos Guth (Vizepräsident), Tel. +352 358575, guthj@pt.lu
- Mario Schmitz (Kassierer), Tel. +352 388002, mavi@pt.lu
- Guy Schons (Schriftführer), Tel. +352 356162, guy.schons@g



Tipps und Tricks

Kunststofftrichter als Hilfsmittel beim Giessen von Wachskerzen

Bei kleinen oder schmalen Silikon-Giessformen ist es oft schwierig, mit einer Suppenkelle das flüssige Wachs ohne Spritzer ausserhalb der Giessform einzufüllen. Auch eine Schöpfkelle mit Ausguss-Schnabel verbessert das Verfahren nur teilweise – insbesondere, wenn man keine ruhige Hand hat. Mit einem Kunststofftrichter kann diesem Übel auf einfache Art abgeholfen werden. Beim Verfahren mit dem Kunststofftrichter kann eine normale Suppenkelle verwendet werden, deren Fassungsvermögen genügend gross ist, um die kleinen Wachskerzen in einem einzigen Schöpfgang zu giessen.

Vorgehensweise

Die Giessform wird vorbereitet. Dabei verwende ich schmale, gekürzte Fahrradspeichen als Dochtklemmstäbe, um bei schmalen Giessformen den Zugang beim Einfüllen des flüssigen Wachses zu verbessern. Mithilfe eines passenden Kunststofftrichters

wird das auf 80°C verflüssigte Wachs eingefüllt. Nach dem Giessvorgang wird das Ende des Kunststofftrichters im flüssigen Wachs im Vorratsbehälter eingetaucht gehalten, damit er bis zum nächsten Giessvorgang betriebsbereit bleibt. Andernfalls würden die letzten nachlaufenden Tropfen im Auslauf des Trichters erstarren und diesen schlussendlich verstopfen. Dazu dient ein weicher Kupferdraht von einer Stärke von etwa einem Millimeter als anpassungsfähige, flexible Aufhängevorrichtung des Trichters im Wachsorratsgefäss.



FOTOS: HANS STÖCKLI

Bemerkungen

- Der Trichter kann aus irgendeinem Material sein. Ein Trichter aus Kunststoff bietet aber den Vorteil, dass er langsamer abkühlt und weniger Wachstropfen nach dem Giessvorgang zurückbleiben, die beim Erstarren den Trichter verstopfen können.
- Ein in der Grösse passender Kunststofftrichter kann in einem Haushaltwarengeschäft oder im Kunststoff-Warenladen gekauft werden (z. B. Plastik-Haus AG in Arlesheim).

- Weitere Feinheiten für sauberes Arbeiten sind, dass unmittelbar nach dem Wachs schöpfen die Schöpfkelle am Rand des Wachsorratsgefässes abgestreift wird, um die aussen anhaftenden Wachstropfen zu entfernen, bevor sie von selbst unkontrolliert herunterfallen. Nach dem Giessvorgang und auf dem Weg zurück in den Wachsorratsbehälter, kann der Trichter über der Schöpfkelle gehalten werden, damit der letzte Wachstropfen nicht irgendwo herunterfällt.

Hans Stöckli ☞

Das flüssige Bienenwachs wird mithilfe eines Trichters in eine kleine Giessform gegossen. Schmale gekürzte Fahrradspeichen dienen als Dochthalter.



Der Auslauf des Trichters wird bis zum nächsten Giessvorgang im flüssigen Wachs bereitgehalten, damit er nicht durch erstarrendes Wachs verstopft.

Honig zur Wundbehandlung

Bei einer frischen Schürfwunde, einer Schnittwunde, einer offenen Klemmwunde, einer offenen Blase oder dergleichen wird eine dicke Schicht Honig auf die Wunde gelegt und diese eingebunden oder bei einer kleineren Verletzung mit einem Pflaster bedeckt. Ich selber habe damit



Diese zugegebenermassen gestellte Aufnahme zeigt, wie Honig bei der Wundbehandlung eingesetzt wird.

FOTO: FRIEDERIKE RICKENBACH

gute Erfahrungen gemacht. Einst hatte ich mir bei Gartenarbeiten an einer im Boden verankerten Eisenstange durch Unvorsichtigkeit am Knie eine grosse Wunde zugefügt. Ich behandelte diese gleich mit Honig und Verband, ehe ich von meinem Mann zur Notambulanz gefahren wurde. Der behandelnde Arzt musste die Wunde mit mehreren Stichen nähen und lobte meine primäre Anwendung mit Honig.

Bei einem offenen Bein, was vielen älteren Menschen das Leben schwer macht, wird die Wunde ebenfalls dick mit Honig bestrichen. Dann ist es wichtig, dass das Bein fest eingebunden und ein Stützstrumpf darüber gezogen wird. Es muss verhindert

werden, dass das Bein anschwillt. Offene Beine entstehen unter anderem auch durch Wassereinlagerung und dem muss unbedingt mit Druck entgegen gewirkt werden. Aus diesem Grund erfolgt die Anwendung jeden Morgen, bevor man aufsteht, weil das Wasser in der Nacht aus dem Bein abgeflossen ist, bis die Wunde geheilt ist. Als Physiotherapeutin machte ich gute Erfahrungen damit. Auch pflegte ich einst meine Tante, die bettlägerig war und plötzlich einen

Decubitus (offene Stelle) bekam. Da ihre Durchblutung noch gut war, gelang es mir, mit Honig die Wunde zum Heilen zu bringen. Es brauchte aber Geduld.

Honig desinfiziert, der Zucker zieht das Wasser aus der Wunde und zieht sie zusammen. Er ist ein Wundermittel! Honig wird heute auch in einigen Kliniken erfolgreich zur Wundbehandlung eingesetzt.

Gute Gesundheit wünscht Ihnen

Friederike Rickenbach, Zürich ☞

HAUSMITTEL

Frage an unsere Leser und Leserinnen

Kennen auch Sie Hausmittel, in welchen Bienenprodukte verwendet werden und welche Sie mit den Lesern der Schweizerischen Bienenzeitung teilen möchten?

Vielen Dank, Ihre Redaktion



Rosenkohl

als Beilage für 3–4 Personen

- 500 g Rosenkohl
- ½ Teelöffel Salz
- Pfeffer
- 2 ½ Esslöffel Blütenhonig
- Fein gemahlene Haselnüsse
- 20 Haselnusskerne ganz
- 10 g Butter

Den gewaschenen Rosenkohl rüsten (Stielansatz abschneiden, wenn nötig die obersten zwei Blättchen entfernen). Beim Stielansatz kreuzweise bis in die Mitte einschneiden. 5 dl Wasser aufkochen und ½ Teelöffel Salz beifügen. Den Rosenkohl zugeben. Etwa zehn Minuten leise kochen lassen. Einen Teelöffel Honig und wenig Pfeffer begeben und nochmals eine Minute ziehen lassen. (Der Rosenkohl soll gekocht aber noch leicht bissfest sein.) Im Sud warm halten.

FOTO: BEATRICE BRASSEL



In der Zwischenzeit die ganzen Haselnüsse in feine Scheibchen schneiden oder hobeln. In einer beschichteten Pfanne ohne Fett hellbraun rösten. In ein Geschirr geben. Nun auch noch die gemahlene Haselnüsse in der gleichen

Pfanne unter Rühren hellbraun rösten. Die Pfanne vom Feuer nehmen. Die Butter und die restlichen zwei Esslöffel Blütenhonig zugeben und schmelzen lassen. Den Rosenkohl abgiessen und

sorgfältig unter die Honig/Nussmischung ziehen. In eine Schüssel anrichten und mit den gehobelten Haselnüssen bestreuen. Diese Rosenkohl-Zubereitung passt ausgezeichnet zu

geräuchertem Schweinefleisch (Schinkli, Speck, Saucisson etc.), aber auch zu Wild und Spätzli. Guten Appetit wünscht Ihnen Beatrice Brassel ☺

Auflösung Februarrätsel

M	I		B	E	S	E	N	H	E	I	D	E		B		
E	I	N	E		A	V		U	T		R	I	R	I		
N		O	R		L	I	E	B	E	F	E	L	D			
D	E		L	E	W	A	L			E	W		Z			
E	I	N	E	H	E		B	A	Z	L			I	E		
L	E	I	P		I	B	E	R	I	C	A		E	N		
		R	E	S		D	E		B	E	H	A	A	R	T	
			R	C	H	E		S	E	H	E	R		Z	F	
		R	E	H	A			E	H	R	E		G		O	L
W	E	N		B		S	E	A	N		A	R	N	O		
I			B	A	S	S	E	T			D	U	O			G
E	I	S	E	N		A	P	E	R	O			B	E	E	
		M	E	M	O	R	Y			N	A	N	O	E	R	N

Kreuzworträtsel

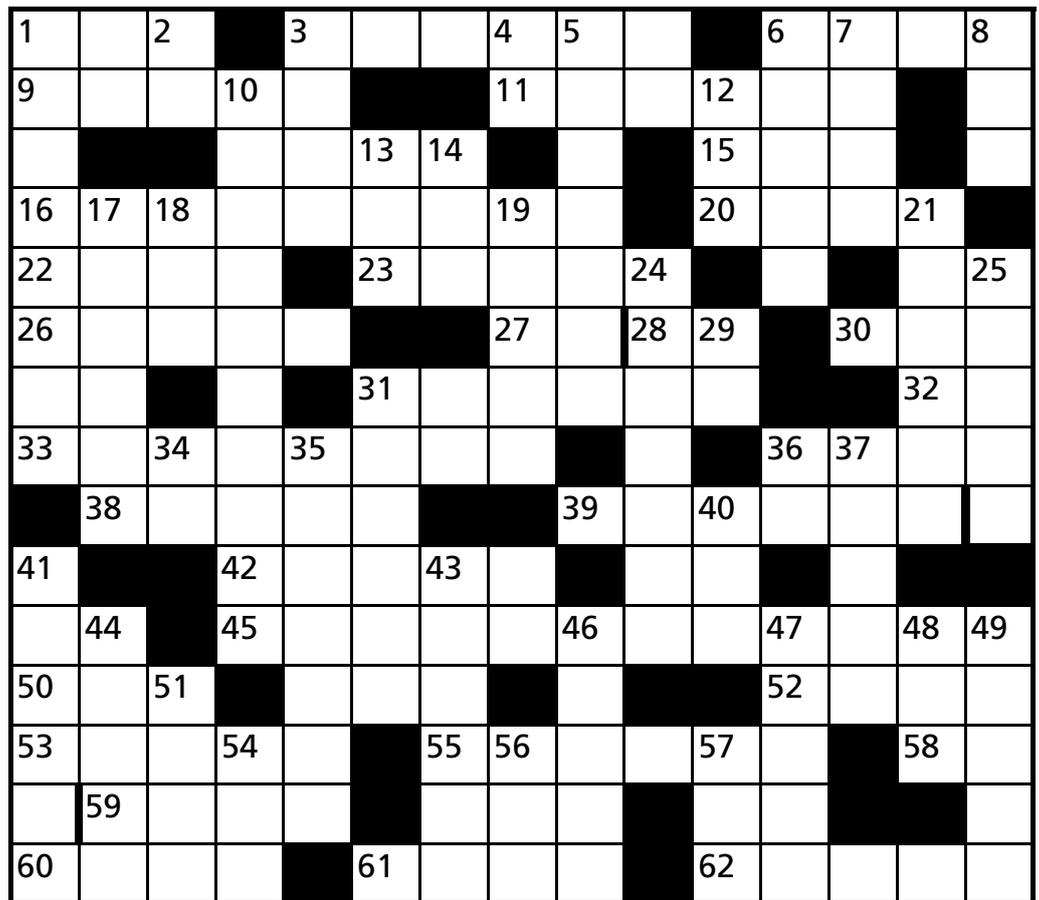
WAAGRECHT

- 1 nicht eingeschaltet
- 3 Material des Aussenskeletts der Bienen
- 6 wird er zum Gärtner gemacht, ist es nicht gut
- 9 erstes Lebewesen im All (Name)
- 11 Muse der Sternkunde
- 15 Schweizer Grossbank
- 16 Schutzheiliger der Imker
- 20 sammelt sich im «Smocker» an
- 22 in Österreich nennt man ihn Kukurutz
- 23 wirkt anregend beim Tee trinken
- 26 Wuchsform von Gehölzen
- 27 ehemalige Bahn durchs Berner Seeland
- 28 Umlaut
- 30 europäische Segelflug Verbindung (Abk.)
- 31 vom Wind abgelagerter Sand (Mehrzahl)
- 32 Universitäts Bibliothek (kurz)
- 33 die Bienen sollten im Frühling die Waben ...
- 36 flüchtige Stoffe
- 38 Germanenstamm
- 39 mit Felix beschützte sie die Stadt Zürich
- 42 städtisch
- 45 «... bringt Korn und Laub»
- 50 Schal aus Federn
- 52 Nadelgehölz der Alpen
- 53 erdbrun
- 55 Karpfenfische
- 58 Halbkanton
- 59 meines, das Meinige (lat.)
- 60 braucht der Weber kilometerweise
- 61 wenn zwölf Dutzend zusammenkommen
- 62 Frucht aus Südeuropa



SENKRECHT

- 1 Stadtburg in Granada
 2 so sagt der Italiener ja
 3 Katze (ital.)
 4 zweite Person Einzahl (franz.)
 5 Widersinn
 6 «Die Schrift»
 7 hier findet die Karawane Schatten und Wasser
 8 japanischer Edelfisch
 10 wenn er blüht, wird der Honigraum aufgesetzt
 12 Vertiefung um etwas zu verbinden
 13 Osten (franz.)
 14 absolute Verneinung
 17 Vorname (männlich)
 18 solange
 19 solange wiederholen, bis es sitzt
 21 Stadt auf Sizilien
 24 stechlustigen Bienen sollte man sich nur mit Vorsicht ...
 25 blinder Bienenforscher mit Vornamen François
 29 so nennen die Räteromanen den Inn
 31 hält die Schraube in der Wand
 34 Himmelsrichtung
 35 biblischer Stammvater
 37 Opfertisch
 40 Nachfolgerin der UDSSR
 41 Burg über der Töss südlich von Winterthur
 43 wohnen am südlichen Mittelmeer bis in den Orient



- 44 Interpunktion
 46 das Zahlungsmittel Deutschlands (Mehrzahl)
 47 Nadelbaum

- 48 Traube (ital.)
 49 die Biene hat sechs davon
 51 Einwand
 54 Bankansturm

- 56 diese Session bietet in Basel Musikgenuss
 57 eins mehr wär ein Duzend

Feuerbrand

Einschränkung des Verstellens von Bienen 2012

Die für das Verstellen von Bienen geltenden Bestimmungen sind in der Richtlinie Nr. 2 des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) vom 22. Dezember 2006 für die zeitliche Beschränkung des Verstellens von Bienen zur Verhinderung der Einschleppung und Ausbreitung von Feuerbrand festgelegt.

MARKUS BÜNTER, ACW UND ALFRED KLAY, BLW

Aufgrund des diffusen Vorkommens des Feuerbrandes in der Schweiz betrifft die Einschränkung des Verstellens von Bienen seit einigen Jahren nur noch das Verbot, Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet ins Schutzgebiet bzw. ins Wallis zu verstellen. Für 2012 gelten daher die gleichen Auflagen wie 2011.

Gestützt auf die Verordnung über Pflanzenschutz (SR 916.20 Art. 42 ff) vom 27. Oktober 2010 sowie die Richtlinien Nr. 2 des BLW gilt:

- Das Verstellen von Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet in das Schutzgebiet sowie innerhalb des Schutzgebietes aus Gemeinden mit Einzelherd in befallsfreie Gemein-

den ist zwischen dem 1. April und dem 30. Juni verboten. Das Verbot kann maximal einen Monat verlängert werden, wenn Wirtspflanzen im Befallsgebiet noch in Blüte stehen. In besonders frühen Lagen oder wenn aufgrund besonderer klimatischer Verhältnisse die Vegetationsperiode früher beginnt als üblich, kann das Verbot höchstens einen Monat früher angeordnet werden. Diese Massnahme bezieht sich auf das Wandern, den Verkauf oder das Verschenken von Bienenvölkern und Schwärmen sowie das Auf- und Abführen von Begattungskästchen im Zusammenhang mit den Belegstationen.

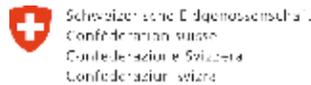
- Ausgenommen von den Massnahmen sind: Bienen, die in Höhenlagen über 1200 m ü. M. verbracht werden; Bienen, die vor dem Verstellen während mindestens zwei Tagen eingesperrt werden oder in Höhenlagen über 1200 m ü. M. verbracht und dort mindestens zwei Tage bleiben (kommt vor allem für Schwärme, Kleinvölker und Begattungskästchen infrage, ist aber auch bei Standvölkern möglich; Bienenköniginnen mit Begleitbienen in Zusetzern).

Wir möchten die Imker, welche Bienen verstellen, daran erinnern, dass in gewissen Kantonen weitergehende Bestimmungen gelten. Gegebenenfalls ist daher

vor dem Verstellen mit dem kantonalen Pflanzenschutzdienst des Zielgebietes Kontakt aufzunehmen. Es gilt im Weiteren, die Bienen verantwortungsvoll zu verstellen. Dabei ist gemeint, dass bei grosser Infektionsgefahr durch Feuerbrand, mit dem Verstellen freiwillig noch einige Tage zugewartet wird oder, dass die Möglichkeit des Kühlstellens oder das Verbringen in Höhenlagen über 1200 m ü. M. während zweier Tage genutzt wird.

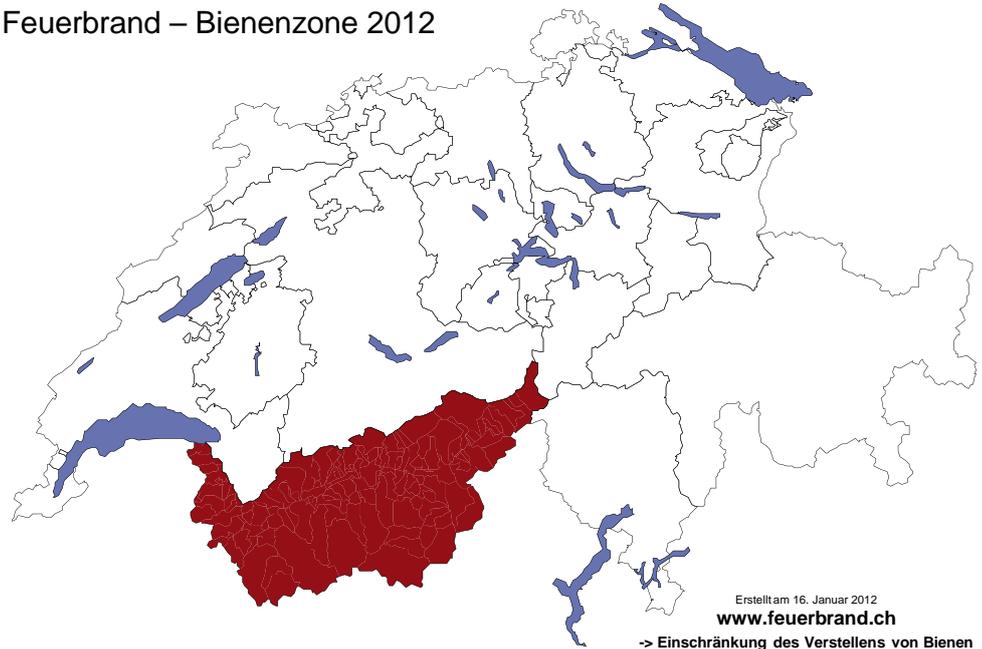
Der mögliche Einsatz von Streptomycin zur Eindämmung von Feuerbrand in Obstanlagen und Baumschulen kann einen Einfluss auf das Verstellen von Bienen haben. Die Obstproduzenten und Baumschulen, welche 2012 das Produkt voraussichtlich einsetzen werden, müssen bei der zuständigen kantonalen Stelle ein Gesuch stellen. Die Imker können sich ab Mitte März bei diesen kantonalen Stellen oder über das Internet unter www.feuerbrand.ch informieren. Aktuelle Informationen betreffend Feuerbrand-Blüteninfektionsgefahr sind auf dem Internet unter derselben Website publiziert.

Informationen über kantonale Regelungen zur Einschränkung des Verstellens von Bienen



Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Feuerbrand – Bienenzone 2012



Zugelassene Verstellungen ↓

- Kantone/Regionen im Schutzgebiet: Das Verstellen von Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet in das Schutzgebiet sowie innerhalb des Schutzgebietes aus Gemeinden mit Einzelherd in befallsfreie Gemeinden ist verboten. (Auskunft: zuständige Stelle des Kantons)
- Kantone/Regionen im Nicht-Schutzgebiet (kantonale Bestimmungen bezüglich Bienenverstellen vorbehalten; Auskunft: zuständige Stelle des Kantons)

Schweizerkarte «Feuerbrand – Bienenzone 2012».

sind auf dem Internet erhältlich unter www.feuerbrand.ch -> «Einschränkung des Verstellens von Bienen» oder bei der kantonalen Fachstelle für Pflanzenschutz.

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 23. 1. bis 29. 1. 2012

Sauerbrutfall:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
ZH	Affoltern	Kappel am Albis	1

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat März (April) 2012

Daten/Sternbild

						Element/Pflanze			
Do. 1.–Fr. 2.	♄ II	Fr. 9.–So. 11.	♃ ♁	So. 18.–Mo. 19.	♃ ♁	Di. 27.–Do. 29.	♄ II	Erde	Wurzel
Sa. 3.–So. 4.	♃ ♁	Mo. 12.–Di. 13.	♁ ♃	Di. 20.–Mi. 21.	♃ ♁	Fr. 30.–Sa. 31.	♃ II	Licht	Blüte
Mo. 5.	♃ ♁	Mi. 14.–Do. 15.	♃ ♁	Do. 22.–Sa. 24.	♃ ♁	So. 1.–Mo. 2.	♃ ♁	Wasser	Blatt
Di. 6.–Do. 8.	♃ ♁	Fr. 16.–Sa. 17.	♃ ♁	So. 25.–Mo. 26.	♃ ♁	Di. 3.–Mi. 4.	♃ ♁	Wärme	Frucht
						Do. 5.–Sa. 7.	♃ ♁	Erde	Wurzel

Biene/Imkeri: stechfreudig, alles ungünstig; Nektartracht und Honigpflege;
Wabenbau und Schwarm einlogieren; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎;
Skorpion ♏; Schütze ♐; Steinbock ♑; Wassermann ♒;

Zu verkaufen 3.14

Brut- u. Honigrahmen CH-Mass, gedrahtet, Tanne Fr. 1.80, Linde Fr. 1.90
Schweizerkasten 14 oder 16 Rahmen tief Fr. 285.-

Weitere Angebote unter www.schweizerimkerbund.ch
Tel. 056 496 81 81
bienenfranz@greenmail.ch

Infoabend für Anfänger am 10.03.2012 in Einsiedeln, Tel. 055 412 25 68

Zu verkaufen 3.15

Bienenvölker

mit Königin 2011, 5-7 Brutwaben, Kt. Thurgau. CH-Brutwaben.

Anfragen unter Natel 076 229 12 26

Zu verkaufen 3.13

Carnica-Völker

Telefon 079 670 66 73



**Bienenkästen
Wabenschränke
Bienenhäuser
und Zubehör**

in diversen
Ausführungen
nach Ihren Wünschen

Kurt Moser, Schreinerei, Buchen
9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 82 66
www.moserschreinerei.ch

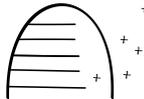
Direkt vom Hersteller
CH-Bienenkästen
Neue 2 1/2 inkl. Transport
079 464 55 41 od. SMS
Gmür

Zu verkaufen 3.09

einige Bienenvölker

ohne Kasten, gegen Varroa behandelt.

Telefon 061 761 69 33

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren! – Alles aus Chromstahl. – Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel Fr. –.50
Deckbrettleisten* ab
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Bienenhäuser

Element-Bau

Fritz Bieri

3537 Eggwil
Tel. 034 491 12 61

www.bieri-holzbau.ch

Gelegenheit für Jung-Imker

in meinem zu grossen Bienenhaus selbständig zu imkern:
Zürcher Oberland, Bezirk Hinwil.
Tel. 044 932 58 48

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 3.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Günstig zu verkaufen 3.11

Wald- und Blütenhonig Fr. 15.–
Bienenvölker Fr. 140.–
schönes, zerlegbares
Bienen- und Gartenhaus
3.6m x 2.5 m Fr. 980.–

Tel. 061 771 06 51

Zu verkaufen 3.10

Brutrahmen

à Fr. 2.20/Honigrahmen à Fr. 2.–
Schweizer Mass, aus Lindenholz,
gehobelt, 5-Loch, ab 500 St. Hauslieferung gratis

Werner Schwab, Neu Hof,
8476 Unterstammheim
Tel. 052 745 25 61, ab 19.00 Uhr

Anruf genügt!
Telefon 071 642 42 64

Imkereibedarfsfachgeschäft
Honigladen - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigladen.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr
www.honigladen.ch

ab 30. April **Königinnen** Fr. 36.- / Stück
Buchfast® und Carnica, begattet
Schluss mit der Schwärmerei!
sanftmütig und leistungsstark
Versandkosten pro Lieferung Fr. 6.90
Lieferfrist einen Tag!

ab 2. Mai **Schwärme** Fr. 195.- / Stück
mit Junger, begatteter Königin
ca. 1.5 kg Bienen
Kunstschwärmkiste leihweise,
bitte möglichst früh bestellen.
Versandkosten pro Lieferung Fr. 50.-

ab Juni **Jungvölker** Fr. 195.- / Stück
auf 5 CH-Waben, mit Königin
Jungvolkkosten leihweise
Bitte frühzeitig bestellen,
kein Versand möglich!



alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET

www.wienold-imkereibedarf.de

Fordern Sie unseren kostenlosen KATALOG an! traditionsbewährte Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
0049 6641-3068 - 0049 6641-3060

DAS SCHWEIZERISCHE BIENENBUCH

Standardwerk über die Bienenkunde und Imkerei in der Schweiz



Neuaufgabe des Schweizerischen Bienenvaters. Autorenkollektiv mit über 700 Seiten. CHF 95.- pro Exemplar, inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten. **Profitieren Sie vom Subskriptionspreis von CHF 90.- bis Ende Mai 2012.**

– Imkerhandwerk

Grundlagen, praktische Anleitungen und viel Wissenswertes über das Handwerk der Imkerei

– Biologie der Honigbiene

Anatomie, Physiologie, Lebenszyklus sowie Verhalten und Krankheiten

– Königinnenzucht und Genetik

Technik der Zucht, Begattung der Königin, Züchtungslehre, Vererbungslehre und Erbgut

– Bienenprodukte und Apitherapie

Alles Wissenswertes über Honig, Pollen, Bienenwachs, Propolis, Gelée Royale und Bienengift

– Natur- und Kulturgeschichte

Insekten, Hautflügler, Mythen und Symbolik, Geschichte

Erhältlich bei der Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch, **Online-Shop unter www.vdrb.ch**, oder in Ihrem Imkerfachgeschäft.



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

UMFRAGE VÖLKERVERLUSTE: HELFEN SIE MIT!

Möglichst genaue Angaben über die Winterverluste sind eine ganz wichtige Kenngrösse unserer Imkerei. Helfen Sie durch Ihre Teilnahme an unseren Umfragen mit, aussagekräftige Zahlen zu erheben. Es ist anzustreben, dass sich schweizweit 10% der Imker/innen daran beteiligen.

**Melden Sie sich bis 31.3.2012 auf unserer Webseite an:
www.vdrb.ch – Rubrik Login – Anmeldung Umfragen VDRB**

Anfang April werden Sie ein E-Mail mit dem Zugang zur Umfrage erhalten. *Personen, die bisher den Link zu den Umfragen erhalten haben, sind bereits registriert und werden den Zugang zu dieser Umfrage automatisch erhalten. Eine Neuregistrierung ist für diese Imker/-innen nicht erforderlich!*

Unter den Teilnehmern werden 5 x 1 Karton (mit 800 Stück) Honigglasdeckel im Wert von je CHF 192.- verlost. **Die Gewinner der Herbstumfrage 2011:** Marcel Strub, Sissach / Franz Beier, Baden / Michel Collaud, Broyarde / Laurenz Diethelm, Elgg / Edi Foletti, Lugano.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell. Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch



Ersetzen Sie die alten, ausgedienten Rahmen jetzt gegen
die neuen Brutrahmen von BIENEN-MEIER

Aktion

vom 10. Februar bis
am 30. März 2012

CH-Brutrahmen Ausführung ½ Hoffmann

Preis pro Bund zu 10 Rahmen **CHF 19.90** (statt CHF 26.–)



- Kompatibel mit links und diagonal gestifteten Rähmchen

- Lindenholz
- Abstandhalter beidseitig gefast
- Stabile Konstruktion
- 6-mal gelocht
- Drähte können V-förmig eingezogen werden. Dies verhindert ein Abreißen voller, schwerer Futterwaben bei heissem Wetter
- Nägel für die Drähte auf der Tragleiste

Dadant-Blatt Brutrahmen

Preis pro Bund zu 10 Rahmen **CHF 26.50** (statt CHF 34.50)



- Für horizontalen und vertikalen Drahteinzug
- Lindenholz
- Stabile Konstruktion
- Nägel für die Drähte auf der Tragleiste und an den Seitenteilen
- Jede Seite 6-fach gelocht

Noch nie ist die Wabenerneuerung so einfach gewesen.

Bestellen Sie jetzt in Künten oder bei Ihrem regionalen BIENEN-MEIER-Partner

Alles für die Bienenzucht

**BIENEN
MEIERKÜNTEN**

Bienen sind unser Leben

R. Meiers Söhne AG
Fahrbachweg 1
5444 Künten

Tel. 056 485 92 50
Fax 056 485 92 55

www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch